

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Buchhandlungen, Logenvereine, 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1. Meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Realmetriell 30 Goldpfennig, einseitig, Umgehungen, Schwereger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Nr. 66.

Sonnabend, den 4. Juni 1927.

30. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen über den Grenzverkehr sind am 16. Juni in Kraft.
- * Dem Reichstag ist der Entwurf eines Schankstättengesetzes durch den Reichswirtschaftsminister zugegangen.
- * Die Mitglieder der russischen Handelsdelegation sind aus England abgereist.
- * Der Schmelzflug Paris-Rimes ist entfallen. Zunächst werden keine Personen als geteilt gemeldet.

Die Kontrolle der Zerstörungen im Osten.

Vor der Genfer Völkerbundratsstagung.
Die am 13. Juni in Genf beginnende Völkerbundratsstagung findet in der französischen Presse besonders in den letzten Tagen die größte Aufmerksamkeit. Die französischen Zeitungsredaktionen beschäftigen sich vor allen Dingen darüber den Kopf, ob der deutsche Außenminister Dr. Stresemann auf der Genfer Ratstagung auch die Räumungsfrage ansprechen wird. Einige Pariser Blätter glauben melden zu können, daß die Räumungsfrage zwar nicht offiziell in Genf zur Beratung stehen wird, daß aber Briand, Chamberlain und Stresemann ihren gemeinsamen Aufbruch in Genf dazu benutzen werden, um in einem Gedanken-austausch über die Frage der Räumungsabstimmung zu treten.

Die zweite Frage, die die Pariser Presse gegenwärtig beherrscht, ist die Angelegenheit der Döfstellungen. Scheinbar auf einen Wunsch von französischer offizieller Seite hin hat die Pariser Presse hier ein Trommelfeuergewogen die Reichsregierung eröffnet, da diese nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß eine Inspektion der Zerstörungen im deutschen Döfungsgebiet nach Beendigung der interalliierten Militärkontrolle nicht mehr zulässig ist, während Frankreich eine solche Kontrolle unter allen Umständen durchführen möchte. Die französischen Zeitungen machen daher die größten Anstrengungen, um die Öffentlichkeit der anderen Länder in ihrem Sinne zu beeinflussen. Wie es heißt, soll Deutschland in der Frage der Döfstellungen einen Vermittlungsvorschlag gemacht haben, der zurzeit noch den Beratungen der beteiligten Regierungen unterliegt.

Schiffsverkehr Berliner Besuch.

Große Beachtung findet in politischen Kreisen die Berliner Reise des russischen Außenministers Schiffscherin, der etwa Mitte der Woche in der Reichshauptstadt eintreffen wird. Zu Ehren der Reichsregierung, insbesondere des Reichsstaatskanzlers und des Reichsaußenministers, wird Schiffscherin in der russischen Botschaft in Berlin ein Frühstück geben. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß der russische Außenminister mit Dr. Stresemann vor dessen Abreise nach Genf eine Aussprache über die politische Lage haben wird. Der deutsche Außenminister wird bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, nochmals die unbedingte Neutralität Deutschlands im englisch-russischen Konflikt zu betonen. Dr. Stresemann ist in Baden-Baden eingetroffen. Der Außenminister will sich dort über die Verfügung über den Genfer Verkehr etwas erholen. Er dürfte am 8. Juni wieder in Berlin eintreffen. Schiffscherin wird voraussichtlich am 11. Juni von Berlin nach Moskau abreisen.

Gesetzentwurf über die Schankstättchen.

Rein Gemeindebestimmungsrecht.
Dem Reichstag ist jeben der Entwurf eines Schankstättengesetzes durch den Reichswirtschaftsminister zugegangen, nachdem der Reichstag keine Zustimmung gegeben hatte. Der Gesetzentwurf enthält das Gemeindebestimmungsrecht nicht, aber das feinerrecht zu große Erregung im Lande entstand, als der allerdings vergebliche Versuch gemacht wurde, es durch einen Volksentscheid zur Einführung zu bringen.
In der dem jetzigen Entwurf beigegebenen Begründung ist es der Aufgabe des Strafrechts, dem Mißbrauch gefässer Getränke und den daraus entstehenden verheerenden Folgen entgegenzuwirken. Eine Übersicht über die Bestimmungen in anderen Ländern, die zum Teil ein völliges Verbot der Herstellung und des Vertriebes alkoholischer Getränke besitzen, leitet darüber zur Darstellung der Verhältnisse in Deutschland. Von dem Strafe befähigte man sich darauf, das Geß- und Schankgewerbe und den Kleinhandel mit Branntwein einer gewerbepolizeilichen Erlaubnispflicht zu unterwerfen. Nach

dem Kriege ist der Alkoholgenuss, der während des Feldzuges eingeschränkt worden war, wieder gestiegen. Der Reichstag forderte 1922 ein Gesetz gegen den Alkoholmißbrauch. Der nunmehr vorliegende Entwurf will diesem Verlangen Rechnung tragen und wünscht vor allem, die Jugend zu schützen.

Abgelehnt wird das Gemeindebestimmungsrecht als dem deutschen Rechtsempfinden fremd. Es handelt sich bei dieser Materie um ein Spezialrecht des Landes. Die Beteiligung der Wahlberechtigten an Staatshoheitsakten vollzog sich bisher in Deutschland in den Wahlen zu den gesetzgebenden und kommunalen Körperschaften und auf dem Gebiete der Gesetzgebung, außerdem in der Mitwirkung beim Volksbegehren und Volksentscheid. Nun gelte sich, daß man nicht allein über den Alkoholgenuss, sondern auch über die Polizeisachen, über Schulfragen und andere Zweige des öffentlichen Lebens bestimmen wolle. Dadurch würden die Verwaltungsbehörden nach und nach ausgegliedert werden. Ähnlich wie in Amerika würde man dem Gemeindebestimmungsrecht zu einer völligen Totaldelegation Deutschlands kommen. Die Totaldelegation würde die schmerzlich wirtschaflichen Schäden herbeiführen. Was den Erfahrungen aus der Jmündigkeitsfrage ist es unabweisbar, daß sich die Totaldelegation in Deutschland überhaupt durchführen ließe. Die Erzeugung an Branntwein würde gesteigert werden. Die Mängel, die sich bei den Erlaubniserteilungen durch die Behörden gezeigt hätten, könnten durch andere einschneidende Maßnahmen besser beseitigt werden als durch eine weisensfreie und doch nicht ausführbare Totaldelegation.

Die deutsch-polnische Grenze.

Neue Bestimmungen ab 16. Juni.
Nach mehrjährigen Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen kam Anfang dieses Jahres eine Vereinbarung über die Regelung der beiderseitigen Grenzverhältnisse zustande. Am 19. Mai wurden in Warschau die Ratifikationsurkunden über den geschlossenen Vertrag ausgetauscht und am 16. Juni 1927 sollen die Bestimmungen in Kraft treten.

Der Vertrag behandelt die Festsetzung und Unterhaltung der deutsch-polnischen Grenze, die Grenzübergänge, die Benutzung der Grenzwasserläufe und Grenzgewässer, die Zuleitung von Wasser und elektrischer Kraft, die Abgabefreiheit bei der Veräußerung grenzüberschreitender Grundstücke. Zu dem Vertrag gehören vier Anlagen, nämlich ein Schlußprotokoll über die Grenzfestsetzung, ein Zusatzprotokoll, ein Protokoll über die Grenzschutzmittler und Brücken und Schleusen sowie ein Verzeichnis der außer dem Vertrag in Kraft befindlichen deutsch-polnischen Grenzabkommen, endlich ein Schlußprotokoll zu dem Vertrag selbst.

Die von den bisherigen Spannungen an der Grenze hart betroffene Bevölkerung unserer Ostmarken, besonders auch die Handelskreise, erholten von diesen wie von jedem Abbau der schwierigen unermüßlichen Zustände Erleichterung der schweren Lage, unter der sie sich nun schon seit Jahren leiden.

Abreise der Russen aus London.

Die Arcosmitglieder in Deutschland.
Die russische Handelsdelegation in einer Stärke von 75 Personen hat England nunmehr verlassen. Eine Anzahl englischer Arbeiterführer gab den Abreisenden das Geß. Die Zahl der Russen, die in England verbleiben dürfen, ist sehr gering. Mitglieder der russischen Handelsdelegation erhielten keine Erlaubnis.

Die Arcosmitglieder haben inzwischen die Einreiseerlaubnis nach Deutschland erhalten. Nach dem zuletzt verfügbaren Nachrichten sind bisher nicht über 30 Fälle anforderbar worden. Die Russen werden bekanntlich Teil in Hamburg bleiben, zum Teil werden sie nach Berlin kommen.

Das landwirtschaftliche Meliorationswesen

Beratungen im agrarischen Enqueteauschuss.
Im Enqueteauschuss für Landwirtschaft des Enqueteauschusses fand am Abendung der Debatte über das landwirtschaftliche Meliorationswesen der Vorherrscher das Ergebnis dahin zusammen, daß die Kulturunterausgöht ausgegüht werden müssen, daß in der Landwirtschaftlichen mehr getrieben müße, daß jeder Kreis einen Meliorationsausschuss anstellen solle und daß sich über die Bürgerpflichtleistungen die Provinzen und Kreise verständigen sollen.
Im Enqueteauschuss für Finanz- und Kreditwesen kam die Frage der Entlohnung der Enqueteauschüsse zur Sprache.

es wurde darauf hingewiesen, daß, obwohl die früher vorhandenen recht beträchtlichen Eigenkapitalien des Getreidehandels seit der Inflationszeit fehlen, die Verhältnisse in der Nachkriegszeit noch nicht so zu einer normalen Bedienung zurückgeführt sind, daß man von einem regulären saisonmäßigen Kreditbedarf für die Zwecke der Erntebeihilfe in den letzten Monaten des Jahres sprechen kann. Besonders für 1926 haben sich infolgedessen ganz besonders gelagerte Verhältnisse zu beobachten, die sich in diesem Jahre bei aus dem Vorjahr zu untersuchen sehr beträchtlichen Mittel von den Kreditinstituten zur Finanzierung der Ernte verwandt werden konnten, so daß eine Erweiterung der Kreditrechte für diese Zwecke gar nicht in Frage kam. Am Gegenteil zeigte sich im Frühjahr eine Entlohnung der landwirtschaftlichen Kreditinstitute, die auf der Umwandlung der kurzfristigen in langfristige Schulden beruhte und den Saisonbedarf gewissermaßen überdeckte. Dagegen machte sich in der Nachkriegszeit ein ausgeprägter Saisonbedarf für die Finanzierung des Düngemittelbedarfes im Frühjahr geltend, der 1927 etwa doppelt so stark gewesen sein dürfte, als in der Vorkriegszeit.

Kohlenforagen in England.

Schlechte Lage in allen Bezirken.
Die Verhältnisse vor dem allmählichen Gesamtanwachsen einer katastrophalen Situation im englischen Kohlenbau mehrten sich. Eine außerordentliche Delegationsterminierung des Bergarbeiterverbandes erörterte in London die Lage in den Kohlenbezirken. Der Vorsitzende berichtete, daß die Verhältnisse in allen Bezirken sehr schlecht seien. Der Vorsitzende führte aus, daß die britische Regierung im Internationalen Bergarbeiterverband befristet, die russischen Bergarbeiter zu veranlassen, einen Antrag um Aufnahme in die Bergarbeiterinternationalen zu stellen. Die britischen Vertreter würden einen solchen Antrag volle Unterstützung zuteil werden lassen. Es drohe in nächster Zukunft der Verlust zu einer allgemeinen Kohlenpreiserhöhung in England. Bei einer Londoner Versammlung der Vereinigung Labour Corporation's Association, der viele englische Industrielle und Politiker nahestanden, betonte Sir Donald Maclean, daß eine Krise in der englischen Kohlenindustrie in den nächsten Monaten so gut wie sicher zu erwarten sei, und es hänge zu befürchten, daß eine Herabsetzung der Löhne eintreten müße, da die Preise für die Kohlen dauerhaft seien. Die Lage sei so ernst, daß alle Parteierwägungen in den Hintergrund treten müßten, um eine friedliche Lösung der Lohnfrage zu finden.

Berminderte Ausfuhr nach Frankreich.

Vertreter des Bergarbeiterverbandes und der britischen Kohlenexporteure prüften gemeinschaftlich die Lage, die dadurch entstanden ist, daß die französische Regierung verfügt hat, britische Kohle dürfte nach dem 5. Juni nur nach Erteilung einer besonderen Erlaubnis nach Frankreich eingeführt werden. Dieser Erlass der französischen Regierung ruft Beforgnis hervor, da seine Durchföhrung zehntausende britischer Bergarbeiter erwerbslos machen und die Erfüllung bereits abgeschlossener Verträge in Frage stellen würde. Es wurde beabsichtigt, die Regierung aufzufordern, offizielle Vorstellungen bei der französischen Regierung zu erheben.

Französischer Expresszug schwerverunglückt

Zunächst neun Tote gemeldet.
Der bekannte Expresszug Paris-Von-Mediterranee fuhr in der Nähe von Rimes auf einen Güterzug in voller Geschwindigkeit auf, wobei sämtliche Wagen des Güterzuges umgeworfen wurden und die ersten Wagen des Expresszuges ebenfalls entgleisten. Neun Personen wurden sofort getötet, eine große Anzahl ist schwer verletzt worden. Noch ist es nicht erwiesen, ob nicht auch Deutsche sich in diesem Zuge befunden haben, der gern von Reisenden aus Deutschland benutzt wird, da er die Verbindung der französischen Hauptstadt mit dem ionnigen Mittelmeer in wenigen Stunden herstellt. Um so tragischer wird die Entbehrung an Toten für die Mitreisenden und ihre Angehörigen in der Heimat sein, da sie in der Hoffnung führen, sich an der Riviera von den Strapazen des Alltags erholen zu können. Die Schuldfrage an dem Unglück ist noch nicht geklärt. Der Güterzug soll entgleitet sein, und in der mittlernächstlichen Stunde war es nicht möglich, den verunglückten Express hierher zu beschleunigen. Die Direction der Bahngesellschaft hat sich sofort mit einem Stab von Sachverständigen an die Unglücksstätte begeben.

Deutschland und Ungarn.

Die deutsch-ungarischen Handelsbeziehungen.
Bei Verhandlung des Sechsenvertrags, durch den die ungarische Regierung aus wirtschaftlicher Regelung der Handels- und Verkehrsverhältnisse mit den Auslandsstaaten ermächtigt werden soll, wies Baron Joseph Esterházy im Oberhause darauf hin, daß Ungarn kein Tarifabkommen mit Deutschland habe. Deutschland sei abermals zu einer führenden Rolle gelangt und Ungarn wäre durch seine Handelspolitik ein Land geblieben, das in der Vergangenheit sein größtes Wirtschaftsgewinn erzielt hat. Auch heute sei dieser Markt von größtem Werte für Ungarn. Im Laufe der anzuhaltenden Verhandlungen werde Ungarn einen schweren Stand haben, denn Deutschland schicke seine Agrarproduktion, besonders aber seine Weinproduktion auf das nachdrücklichste. Dennoch unterliegt es keinem Zweifel, daß Deutschland zum Abschluß eines entsprechenden Vertrages bereit sein werde, da es ein Interesse daran habe, daß es im Donauraum ein wirtschaftlich und politisch starkes Ungarn gebe.

Der Minister des Äußern, Ballo, erwiderte, die Regierung sei sich klar über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten gegenüber Deutschland. Trotzdem würde sie es gern sehen, wenn die Verhandlungen noch im Laufe dieses Jahres aufgenommene werden. Die Verhandlungen werden mit Deutschland nicht heute in Kraft, doch gäbe es noch zahlreiche Fragen, deren Regelung nur im Wege einer Tarifabstimmung möglich wäre.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Auslandsanleihen und Steuerabzug.
Nachdem sich in den letzten Wochen die Geldmarktverhältnisse gegenüber dem Ende des vorigen Jahres erheblich geändert haben, hat sich das Reichsministerium der Finanzen entschlossen, wieder in eine Prüfung der einzelnen Anträge zur Aufnahme von Auslandsanleihen durch Steuerabzug vom Kapitalertrag einzutreten und sie, wenn sie für volkswirtschaftlich erwünschte produktive Zwecke verwendet werden und die Anleihebedingungen den Verhältnissen des Geldmarktes entsprechen, dem Reichsrat und dem Steueramt des Reichstages befürwortend vorzulegen.

Regierungstrife in Sachsen.
Da in fortgesetzten Verhandlungen der Fraktionen der Koalitionsparteien mit der Deutschen Reichsversammlung die Forderungen der letzteren für die Umbildung der sächsischen Regierung über die Abmachungen vom 11. Januar hinausgingen und eine Einigung nicht erzielt werden konnte, haben die Fraktionen der Deutschen Reichsversammlung, der Wirtschaftspartei und der Deutschdemokratischen Partei ihre Minister ersucht, ihre Ämter dem Ministerpräsidenten zur Verfügung zu stellen.

Aus In- und Ausland.
Berlin. Der Kommandeur der Berliner Schulpolizei, Oberst Haupt, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Sein Nachfolger dürfte Oberst Seimannsberg werden, der aus dem Mannschaftenstande hervorgegangen ist.

Weimar. Der Thüringische Landtag nahm das Gesetz über eine Rekonstruktion für den Wohnungsbau einstimmig an. Da augenblicklich die Beschaffung der Anleihe auf Schwierigkeiten stößt, wird das Finanzministerium voraussichtlich mit Zwischenarbeiten arbeiten und die Anleihe im Frühjahr 1922 ansetzen.

Stettin. Nach einer Sanftfindung, bei der angeblich beachtliche Materialvorräte vorhanden sind, ist der Wasser der evangelischen Gemeinde in Karlowitz, Deutschmann, von der polnischen politischen Polizei wegen Landesverrats verhaftet worden.

Wissau. Das „Diario de Gobierno“ veröffentlicht ein Dekret, wonach deutsches Grundeigentum und deutsche Fortbewohner jetzt auch in Angola, soweit sie beschlagnehmbar und als feindseligen Eigentum registriert wurden, den ehemaligen deutschen Eigentümern zurückgegeben werden sollen.

Wissau. Das aus den Vereinigten Staaten, Schleswig-Holstein, „Glas“ und „Sachsen“ aus dem Kreuzer „Vollst“ bestehende deutsche Geschwader ist vor der Lahnmündung eingetroffen und wird auch Wissau antauchen.

Newport. Frau Calles, die Gattin des merikanischen Präsidenten, hat nach einer Operation in Los Angeles an Herzschwäche. Calles ist gleichzeitig in Mexico City an schwerer Infuenza erkrankt.

Lindbergh auf der Heimreise.

Ein Weltflug auf seinem Ende der geplant.
Der Atlantikflieger hatte bei seinem Flug von England nach Frankreich, den er nach seinem Besuche in London unternahm, eine kleine Panne. Aber dem Kanal herrschte so großer Nebel, daß er eine Notlandung in Ahoyne vornahm und dann noch einmal aufsteigen mußte. In Paris wurde Lindbergh vor allem von der schwedischen Gesandtschaft wiederum großartig gefeiert. Er wird nun aber mit den Feiern ein Ende machen und mit dem amerikanischen Kreuzer „Memphis“ nach seiner Heimat fahren, wo er am 11. Juni schließlich erwartet wird. Der Pariser Stadtrat wird dieser Tage drei neue Straßen mit dem Namen Hängeflug, Gott und Lindbergh belegen.

Der Flieger Chamberlain hat seinen Plan, von Newport nach Berlin zu fliegen, leider endgültig aufgegeben, da er niemand findet, der ihm die Reise finanzieren will. Wohl aber werden zwei amerikanische Flieger, Ellis und Adams, in zwei Wochen auf einem dreimonatigen Entdecker einen Flug um die Welt auszuführen. Für Lindbergh weitere Aufgaben bringen die amerikanischen Zeitungen jeden Tag positiven Artikel, ohne daß man aber auch nur irgendeines seiner Projekte kennt.

Die Schäden der Unwetterkatastrophe.

Staatliche Hilfe.
Der Tornado, der über ganz Nordwestdeutschland gewütet hat, richtete dorten schweren Schaden an. Die preussische Regierung hat dem Reicherspräsidenten von

Schnäblich zur Minderung der ersten Not daher sofort 200 000 Mark an weiteren weiteren Hilfsmaßnahmen zur Verfügung gestellt. In Ungarn, Bozenburg, Schwarzenberg und in den umliegenden Dörfern haben die Bergbauarbeiten begonnen, doch dürfte es Wochen und Monate dauern, bis die Häuser und Straßen wieder hergerichtet sein werden. So ist in der Nähe von Schwarzenberg der Eisenbahndamm unterbrochen worden, so daß die Züge nicht frei in der Luft fliegen und über Berge hinwegfliegen. Auch der angelegte Flusslauf ist groß. Der Woggen laut stellenweise glatt darüber und die Sämerien in den Gärten sind überall vernichtet. Der Wirbelsturm wütete aber auch in Bayern, vornehmlich in Günsburg, zahlreiche Dämme entwässert und umgestürzt wurden. Einige Häuser wurden glatt abgedeckt, darunter auch der Turm der protestantischen Kirche. Nach Schwaben scheint Holland von der Unwetterkatastrophe betroffen zu sein. Hier werden bisher 20 Tote und 60 Schwerverletzte gezählt, die als Opfer des Wirbelsturms anzupreisen sind. In ganz Holland werden auf Veranlassung des Parlamentes Sammlungen veranstaltet, um die Schäden wieder einigermaßen gutzumachen.

Zurichtbare Wirbelsturmkatastrophen.

Zahlreiche Tote und Verletzte.
Von einer schweren Unwetterkatastrophe sind die in Nordwestdeutschland gelegene Stadt Lingen sowie mehrere Dörfer heimgesucht worden. In Lingen selbst werden drei Tote und 25 Verletzte beklagt. 300 Häuser sind in der Stadt durch Sturm beschädigt worden. Auch die protestantischen Kirchen und die Häuser der Bauernschaften Ähren und Hofstätten wurden von dem Orkan getroffen. Die ganze Gegend bis nach Bremen hin hat ein solches Unwetter seit Jahrzehnten nicht erlebt.

Noch schlimmer als in Deutschland wütete der Tornado in Holland, wo die Städte Reede und Saandbergen von einer ungeheuren Windböe fast völlig zerstört wurden. Die Zahl der Toten und Verletzte soll außerordentlich hoch sein. Der Schaden beläuft sich auf etwa 25 bis 30 Millionen Mark.

Aber Friedland i. Meck. gingen schwere Gewitter nieder, die die Getreide- und Obsternte fast völlig vernichtet haben. Drei Feldarbeiterinnen wurden dort vom Blitz erschlagen.

Pfingstgeist.

Mehr als ein rein kirchliches Fest ist gerade Pfingsten den Deutschen immer gewesen. Es war immer das Fest der Frühlingssonne und der sommerlichen Wärme, des grünen und blühenden Feldes und Ärens, wie Goethes sonnenburchstrahltes Tieropfer „Reineke Fuchs“ anhebt. Da sammelten sich zum Hochzeit im Mittelalter um ihren Kaiser die Fürsten mit ihren Rittern und Mannen, da tanzten in allen Dörfern die Jungfrauen und Mädchen um den Pfingstbaum. Die Sprachen alle in einer einzigen Sprache, der Sprache der Freude.
Sie zu sprechen haben wir Menschen, vor allem wir Deutsche der Jetztzeit, verloren — verloren müssen unter dem Druck des Schicksals, das finster und brüdernd über uns waltet und die Freude aus unseren Herzen herausgerissen hat. Wohlstand sind die Klänge und in den verschiedensten Sprachen sprechen wir. Nicht mehr fassen wir einander die Hände zur Feier gemeinsamer Freude, weil uns die Sonne fehlt, unter deren Strahlen allein diese Freude hervorbrechen kann wie ein Keim aus dem Schoße der Erde.

Aber diesen Keim befruchtet ja auch nicht wie ein Frühlingstagen der Geist gemeinsamer Fühlens, Denkens und Hoffens. Wir reden in gemeinsamer Sprache, jedoch wollen in feinstem Maß gegeneinander die Fäulnis, „Komm, heil'ger Geist...“ Die Worte dieses Pfingstfestes mit ihrem tiefen Sinn blieben für uns Deutsche immer nur ein Wunsch, und noch nie ist es mit feurigen Jüngern herabgekommen über uns. Nicht wie ein Pfingstfest zu Jerusalem, da als Ausfluß dieses Geistes die dort zusammengekommenen Menschen die Wunder des Pfingstwindes zu verstehen vermochten, ist es bei uns, sondern allen viele verkosten die Ohren und wollen nicht hören, verhären die Herzen, um sich dem feuerzüngigen Geist zu verschließen. Immer noch schleicht der unbefähigte Geist der Zivilisierten durch die Straßen der Städte und Dörfer; er kennt keine Feleria und verachtet ist ihm jede natürliche Freude. Er hilft in die Hände der besten Menschen immer auf neue Geißel von seinem Geiste, der Ungeist, Frevler ist. Und doch will und soll unser Wünschen nicht vergehen, wird bereinigt nicht vergehen sein: „Komm, heil'ger Geist...“, der jenen Widerwärtigen vertreiben wird.

Dort, wo die gelbe Wölfe sich mit dem Aheim vermählt, am deutschen Ort, da steht ein Fels des Denkmalens dessen, der Deutschland einigte, das nachdem Wort:
„Komm, heil'ger Geist, komm, heil'ger Geist...“

Dieser Geist der Einigkeit und der Treue in unserem Volke und zu unserem Volke — das ist der heilige Geist am deutschen Pfingsten. Jahre gab es, da schien er ganz geschwunden zu sein, da stand im Lohndenen daß Deutsche gegen Deutsche, da schlich Untreue durch die Straßen und verkaufte sich trotz tiefer Not unteres Volkes an unsere Bedrücker und Bedränger. Und wenn wir jetzt zurückdenken an jene Tage, da dieser Ungeist über uns waltete, so können wir dessen froh werden, daß doch so manches besser geworden ist und daß dieser unbefähigte Geist doch aus weiten Kreisen der damals von ihm Beiräten geworden ist. Ströme besten deutschen Wirtes freilich mußten erst fließen und Deutschland einig den schweren Lebensweg.

„Komm, heil'ger Geist...“ aber es darf nicht beim Zehnen und Wünscheln bleiben. Wichtiger, allein nur wirklich zur Erfüllung des Sehns und Wünschens führend ist die Tat. Weil wir uns waren und untreu dem Geiste deutschen Volkstums, darum schien es, als ob die Weltgeschichte über uns hinwegstrichen wäre. Vieles ist da die Weltgeschichte, und wir sind zur Bestimmung zu bringen, aber nicht Äußerer entscheidet letzten Endes, sondern nur innere Umkehr vom falschen Wege. Nur auf die Willigen steigt der heilige Geist hernieder, nur auf solche, die offenen Herzens sich

nach diesem Geiste sehnen, weil sie diese ihre Herzen gereinigt haben von jedem unbefähigten Geist. Wir fühlen, daß in Deutschland doch dieses Zehnen, diese Unbefähigkeit immer härter wird, und darum find wir der festen Hoffnung, daß bereinigt wieder für uns Deutsche Pfingsten das Fest der Freude sein wird, weil wir alle einig sind und treu.

Berliner Produktienbörse.

Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.		Weißbrot, Weizenbrot, Roggenbrot, Raps		Weißbrot, Weizenbrot, Roggenbrot, Raps	
3. 6.	2. 6.	3. 6.	2. 6.	3. 6.	2. 6.
Mehl, märk.	234-238	Weißbrot, Weizenbrot	16,0	Weißbrot, Weizenbrot	16,0
„bayerisch	278-280	„Roggenbrot	18,5	„Roggenbrot	18,5
„preussisch	270-276	„Raps	—	„Raps	—
„sächsisch	—	„Weizenbrot	42-48	„Weizenbrot	42-48
„brennerei	296-298	„Weizenbrot	27-30	„Weizenbrot	27-30
„preussisch	247-253	„Roggenbrot	22-23	„Roggenbrot	22-23
„brennerei	—	„Weizenbrot	20-22	„Weizenbrot	20-22
„brennerei	—	„Roggenbrot	11-23	„Roggenbrot	11-23
„brennerei	—	„Weizenbrot	14-15	„Weizenbrot	14-15
„brennerei	—	„Roggenbrot	16,0-17,5	„Roggenbrot	16,0-17,5
„brennerei	—	„Weizenbrot	18-23	„Weizenbrot	18-23
„brennerei	—	„Roggenbrot	15,6-16,1	„Roggenbrot	15,6-16,1
„brennerei	—	„Weizenbrot	20,2-20,3	„Weizenbrot	20,2-20,3
„brennerei	—	„Roggenbrot	12,9-13,4	„Roggenbrot	12,9-13,4
„brennerei	—	„Weizenbrot	20,0-20,4	„Weizenbrot	20,0-20,4
„brennerei	—	„Roggenbrot	20,0-20,4	„Roggenbrot	20,0-20,4
„brennerei	—	„Weizenbrot	—	„Weizenbrot	—
„brennerei	—	„Roggenbrot	—	„Roggenbrot	—

Lothale und Provinzialles.

Das Wetter der Woche. Die Wetterlage nahm in der vergangenen Woche die Entwicklung, die wir angekündigt hatten. Auf der einen Seite starke Erwärmung, die sogar Temperaturen über den Normalwert brachte, auf der anderen Seite jedoch eine zunächst noch vollkommen unangenehme Luftverteilung. Die Folge davon waren vorwiegend Gewitter, die im mittleren Deutschland am Dienstag sowohl wie am Mittwoch von unvorhergesehenen Niederschlägen begleitet waren. Nach einer geringen Abkühlung trat jedoch schnell wieder eine neue Erwärmung ein. Wenn auch die Luftdruckverhältnisse nicht völlig befriedigt sind, so scheinen die Wetterausichten für Pfingsten doch günstig zu sein. Allerdings wird man in Mitteldeutschland mit weiteren Gewittern rechnen müssen. Immerhin hat man, wenn nicht ganz unvorhergesehen ein neuer Einbruch eines Tiefes vom Westen her erfolgt, wofür im Augenblick keine Anzeichen vorhanden sind, wenigstens keine verregneten Pfingsten zu erwarten.

Der Endkampf um die Hauszinssteuer. Der Kampf um die Hauszinssteuer ist anheftiger als in den letzten Jahren. Die verschiedenen Städte und Gemeinden sind in der Vorbereitung der Hauszinssteuer soweit vorgegriffen, daß bereits ein Referentenentwurf vorliegt, über dessen Inhalt die Regierung aber noch keine Entscheidung getroffen hat. Die verschiedenen Städte und Gemeinden sind in der Vorbereitung der Hauszinssteuer soweit vorgegriffen, daß bereits ein Referentenentwurf vorliegt, über dessen Inhalt die Regierung aber noch keine Entscheidung getroffen hat. Die verschiedenen Städte und Gemeinden sind in der Vorbereitung der Hauszinssteuer soweit vorgegriffen, daß bereits ein Referentenentwurf vorliegt, über dessen Inhalt die Regierung aber noch keine Entscheidung getroffen hat.

Sport. Die Jugend der F.A. „Vorwärts“ hat sich eine äußerst spielerische Jugendel aus der Reichshauptstadt nach hier verpflichtet. Wenn auch eine Niederlage nicht zu vermeiden ist, so hoffen wir doch, daß unsere Jünglinge alles daran setzen werden, um gütlich abzufinden. Der Kampf nimmt um 3 Uhr seinen Anfang.

Randort, 1. Juni. Ein Mitte Mai d. J. hier durchziehender, angeblich Arbeit lühender Maschinenbauer aus Tübingen gab vor, er sei aus einem in Schwaben noch bestehenden Gefangenlager entlassen zu sein. Nach seinen Angaben bestand sich dort ein Einwohner unseres Ortes, Wilhelm D., der trotz wiederholter vergeblicher Fruchtversuche dennoch hiesig, in absehbarer Zeit, in die Heimat entlassen zu werden. Die Aussagen jenes Fremden sind behördlich nachgeprüft, leider — wie zu erwarten war — ohne Erfolg. In Tübingen ist der Fremde — namens Anjama — nicht zu ermitteln gewesen. Deshalb ist die Hoffnung, daß unser Mitbewohner, der seit 7. Oktober 1916 in Frankreich — zuletzt beim 72. Inf.-Inf.-Regt. befindlich — vermisst ist, noch unter den Lebenden weilt, wohl kaum aufrecht zu erhalten.

Schweinitz, 1. Juni. Der Schullehrer hat beschlossen, das diesjährige 102. Heimat- und Schulfest am 10. und 11. Juli d. J. stattfinden zu lassen.

Schweinitz, 2. Juni. Wie mitgeteilt wird, ist Herr Oberpfarrer Lohmann hierüber als 1. Vortrager an die Kirche Berlin-Ober-Schöneberg berufen worden. Der Zeitpunkt der Vorträge ist noch nicht bekannt, wie auch über den Nachfolger des Herrn Oberpfarrer noch nichts genaues bekannt ist. Das Weggehen des Herrn Oberpfarrer Lohmann von hier wird allgemein bedauert.

Dommitzsch, 2. Juni. Bei den internationalen Wettkämpfen in Bremen am Sonntag erlang der Turner Erich Röhmertmann (Victoria Hamburg) vor etwa 5000 Zuschauern eine Höchstleistung im Weitsprung von 7,29 Meter. Wie verlautet, nimmt Röhmertmann an den Meisterschaftskämpfen in England teil.

Zorgau, 30. Mai. Großes Schöffengericht. Der Ausbruch von sechs Strafgefangenen aus der Strafanstalt Wittenberg am 30. November v. J. war heute Gegenstand einer längeren Verhandlung vor dem Großen Schöffengericht Zorgau. Die Verhandlung fand in Lützenburg statt. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Seimbörn. Vertreter der Anklage war Oberstaatsanwalt Dr. Tiesch. Wegen Meuterei hatten sich der Steinleher Hermann Ma. aus B., der Bergarbeiter Heinrich Will. aus R., der Händler Julius Mo. aus L., der Bergmann Bill. H. aus E. der Zimmermann Hermann Mü. aus Z. und der Arbeiter Paul St. aus D. zu verantworten. Sämtliche Angeklagten befinden sich in Strafhaft in der Wittenberg. Po. und Ha. sind zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, während Ma. noch Strafe bis 1934, Mi. bis 1937 und Str. bis 1931 zu verbüßen haben. Pa. ist eine sechsmonatige Zuchthausstrafe ab. Ein Mitangeklagter Ernst Sch. war nicht zur Stelle. Er befindet sich infolge eines gegen ihn schwelenden Mordverfahrens auf Transport. Das Verfahren gegen ihn wurde abgetrennt. Das Gericht bejahte die Staatsanwaltschaft und erkannte bei Ma., Pa., Mi. und Str. wegen einfacher Meuterei auf je 9 Monate Gefängnis und bei Po. und Ha. wegen Verwechslung nach Paragraph 122, 3 des Str.-G.-B. auf je 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. Straffälligkeit kam in Betracht, daß es sich in der Hauptsache um schwer bestrofte Leute handelte.

Wittenberg, 3. Juni. Gestern nachmittag kam der 19jährige Schaufmacher Otto Böhmig aus Dabrun vor der Gehobehne Kannebude in Streit mit seiner Mutter, in deren Verlauf der junge Mensch auf seine Mutter mit einem Re-

volver einhieb und ihr die Schädelbede schwer verletzete, so daß die Frau in das Krankenhaus nach Wittenberg überführt werden mußte. Bei diesem Angriff soll sich der Revolver entladen und den jungen Mann getötet haben.

Kirchliche Nachrichten.

1. Pfingstfeiertag:
Annaburg, Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.
Abends 8 Uhr: Bibelbesprechung im Pfarrhaus.
Burgien, Nachm. 1 Uhr: Festgottesdienst.
Eben. Vorm. 8 Uhr: Festgottesdienst.
2. Pfingstfeiertag:
Annaburg, Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst.
Burgien, Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst.
Eben. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst.

Katholische Kirche. Am 2. Feiertag vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst, vorher Beichte.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Überweg an der Schrankebude 154 (Straße von Annaburg nach Jessen) ist am **Donnerstag, den 9. Juni 1927** infolge Gleisarbeiten von 4 1/2 bis 14 Uhr für den **Fuhrwerksverkehr**

gesperrt.

Der Verkehr wird über Schweinich verwiesen.
Annaburg, den 3. Juni 1927.

Der Amts-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 7. Juni 1927**, von 12 bis 17 Uhr findet im großen Sitzungssaale des Rathauses **Sprechtage** des Finanzamts statt.
Annaburg, den 3. Juni 1927.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Steuerpflichtigen werden zur Entschuldung der Staats- und Gemeindegrundvermögens- sowie Hauszinssteuer für den **Monat Juni 1927** an unsere Gemeindefolle aufgefördert. Vom **16. Juni 1927** ab werden Vergugszinsen erhoben.
Annaburg, den 3. Juni 1927.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 8. Juni 1927**, nachm. 6 Uhr, soll an Ort und Stelle die im **Fruch** belegene ehem. **Holtmühl'sche** Wiese in **Kobeln** öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im **Zeamin**.
Annaburg, den 4. Juni 1927.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern ist zu vermieten. **Anfrage bis 10. d. Mts.** beim hies. Wohnungsamt.
Annaburg, den 2. Juni 1927.

Der Gemeinde-Vorstand.

Die **Säuglings- Wiege- und Beratungsstunde** findet am **Dienstag, den 7. Juni 1927**, von 3-5 Uhr statt.
Die Fürsorgestelle.

Statt Karten.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen

Anna Glück, geb. Krüger ist es uns ein Herzensbedürfnis allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Wertschätzung durch Blumen und trostreiche Worte auf diesem Wege herzlich zu danken. Besonderen Dank Herrn Prof. Resch für seine ergreifenden Worte. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen.

Nach einem schaffensreichen Leben verschied heute Nacht nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Wilhelmine Jahn

geb. Wache

im Alter von 77 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Annaburg, den 4. Juni 1927.

Die Beerdigung findet am 6. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.



Fahrräder

Opel, Brennabor, Continental

Nähmaschinen

Marte Raumann :: Köhler

Zentrifugen | Sprechapparate, Platten

Marte Diabolo u. Miele | allergroße Auswahl

Anzahlung 20,00 Mk., Abzahlung monatlich 10,00 Mk.

Sämtliche vorkommenden Reparaturen

werden vom Fachmann ausgeführt

Emaillier-Anstalt • Benzinstation • Autogenschweißerei

Fritz Ködler, Annaburg, Markt 20

- Fernruf 253 -

In Kantholz, Schalbreitern, Schwarten, Latzen, Fußbodenlagern, Scheuerleisfen, **Hobelmaschinen** usw.

unterhalte ich ein großes, stets gut sortiertes Lager, ferner fertige ich

Möbel aller Art

jedoch nur in solider Ausführung und kann bei Verwendung besten Materials infolge meiner Produktion vom Baumstamm im Walde bis zur Fertigproduktion große Vorteile bieten.

Wilhelm Runze.

Prima Räncherlach empfiehlt

Eintrittsblocks Garderobenblocks sind wieder vorrätig.

J. G. Fritzsche, Herm. Steinbeß.

Gesunde Frauen - ein gesundes Volk!



Kann es der Gesundheit dienen, wenn unsere Frauen in gewählter Haltung am Waschfaß stehen und ihre Wäsche nach überlebter Methode reiben und malträtieren? Wie unsinnig ist das im Zeitalter moderner Gesundheitslehre, wie unsinnig, wo Persil die Möglichkeit bietet, die Wäsche allein durch Kochen schneeweiß und tadellos zu machen!

Frauen, wascht mit Persil!

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen un-

Arbeiter

für leichte Dauerarbeit. **Jessen Industriewerke** G. m. b. H. Eisen- & Blechwarenfabrik Jessen (Eifre).

Arbeitsburfchen

auf Formerei stellt ein **Schamotteofenfabrik Annaburg.**

Eine neumilchende

Kuh

hat zu verkaufen

Witte, Raundorf.

Futter- und Roggenstroh

zu verkaufen

Dabrun Nr. 5.

Frachtbrieft empfiehlt die Buchdruckerei



Viel Schönes

bringt die Frühjahrs-Saison!

Unsere Läger sind mit allen Neuheiten sortiert.

Sommer-Damen-Mäntel

in neuester Modeschöpfung und elegant. Verarbeitung in großer Auswahl

Pullower, fertige Kleider, Blusen

Röde und Schürzen

Kleiderstoffe in Colonne, Washjeide

Anzüge für Herren, Burfchen u. Anaben

Gummi-Mäntel, Herren-Sommer-Paletots,

Arbeitschöhen und Jaden, Oberhemden,

Einshemden, Kragen, Kravatzen

Inletts, Bezüge, Bettücher, Leinen, Handtücher, Bezüge, Steppdecken, Diwandeden,

Tüchdeden, Gardinen, Damenstrümpfe

Woll- und Kurzwaren

Durch erstklassige Firmenverbindungen und eigene Fabrikation finden Sie bei mir nur **Qualitätsware** zu billigen Preisen.

Außerdem gewähre 5 % Rabatt in bar.

E. Peschke, Aderstr. 16

Manchester-Hosen

Pilot-Hosen

Cord-Hosen

Sommer-Hosen

blaue Cöperjacken

weiße Drelljacken

Sommer-Joppen

Windjacken

für Herren und Burfchen zu billigen Preisen empfiehlt

Seb. Schimmeyer

Prima 1927er Matjes - Heringe

Stück 15 Pf., empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Arbeitsbücher

sind zu haben bei **Herm. Steinbeß.**

Beste u. billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern wie von der Gans gerupft m. allen Daunen. 3 Stk. 2,50 Mk., dieselben doppelt gemaschen und gereinigt 3,00 Mk., sehr zart 3,50 Mk., Prima kl. weißer Aufsp. (Halbdaune) 5,00, sehr zart 6,00 Mk., Edel 1/2 Daune 6,50 Mk., la. Flocken-Daune 9,00 Mk., sehr zart 10,00 Mk., gestiftete Federn mit Daune 3,40 Mk., bessere 4,25 Mk., weiße 5,00 Mk., prima Gänsefedern 6,00 Mk., bessere 7,00 Mk., sehr zart 8,00 Mk., la. 9,00 Mk. Für reelle, staubfreie Ware letzte Garantie und keine, was nicht gefällig, auf meine Kosten wieder zurück. Versand gegen Nachnahme.

Rudolf Gielisch, Nentrebbin (Dorbruch).

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtgäule, Zäunen und Torwege, Spalter- u. Gehrge-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.

Einkoch-Apparate und Gläser,

eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

Lauchstedter Mineralbrunnen.

Vorbiegend und von heilwirkendem Einfluß bei Rheumatismus, Gicht, Blutarumt, Fleischsucht, Nervosität, Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden.

Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf. ohne Glas. Zu haben bei: **J. G. Fritzsche.**

3. Bundeschießen des Schützenbundes des Kurkreises Wittenberg am 19. und 20. Juni 1927 in Annaburg

Theater-Abend
des Theater-Dilettantenklub „Italia“
am 1. Pfingst-Feiertag im Goldenen Ring.
Zur Aufführung gelangt:
„Werkstudenten“.
Operette in 3 Akten. Text von Leo Kreßmeier.
Musik von Hans Kraus.
Abwechslungsreicher Inhalt und gute Musik
sind des Stüdes Begleiter.
Vorverkauf im Theaterlokal.
Preise der Plätze: Numm. Platz 1.— Mk.
Unumm. Platz 0.70 Mk.
— Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr. —
Nach dem Theater **Konzert** bis 1 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

„Bürgergarten“
Am 1. Feiertag, von früh 9 Uhr ab
Garten-Konzert.
Bei ungnädiger Witterung im Saale.
Am 2. Feiertag, von abends 7 Uhr ab
Tanzmusik.
Freundlichst ladet ein **Karl Müller.**

Pfingstkarten
in schöner Auswahl empfiehlt
Herrn. Steinbeiß, Papierhandlg.

Hotel Waldschlößchen
Am 1. Feiertag, von nachm. 4 Uhr ab:
Großes Garten-Konzert
ausgeführt von der
gesamten Rohr'schen Kapelle.
Es ladet freundlichst ein
E. Kleinsorg. M. Rohr.
Am 2. Feiertag, von abends 7 Uhr ab
Tanzkränzchen.
Gasthof z. „Siegeskranz“
Am 1. Feiertag:
Frühschoppen-Konzert.
Es ladet freundlichst ein **Gustav Dubro.**

Gasthof z. Kleinbahn
Pfingst-Programm
Am Sonabend, von abends 8 Uhr ab:
Unterhaltungsmusik (Geige und Bandonion).
Am 1. und 2. Feiertag:
8.30—9.00: Frühlingskonzert Blasorchester.
11.00—1.00: Unterhaltungsmusik.
Nachm. von 2 Uhr ab:
Bandonion-Konzert
(Spieler gefühlvoll).
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens geforgt.
Es ladet freundlichst ein **Wilhelm Freidank.**

Gasthof „Neue Welt“
Am 2. Feiertag, von 7 Uhr ab:
TANZMUSIK.
Freundlichst ladet ein **Julius Hoppe.**

Versuche

schaden der Wäsche
und verärgern meist.
Waschen Sie mit
Dr. Thompson's
Seifenpulver
das jede tüchtige Haus-
frau als das Beste und
Zuverlässigste für die
Wäsche kennt.



Palast-Theater Annaburg
bringt uns vom 1. bis 3. Pfingstfeiertag ein gediegenes Festprogramm.
„Das Luxusweibchen“

Nach dem von Millionen Menschen gelesenen
Roman im Berliner 8 Uhr-Abendblatt
„Der Fall Moser“.
Ein Zeitbild aus Berlin W in 6 Doppelakten.
In der Hauptrolle: **Lee Barry** (die gefeierte
Schönheit), sowie die Prominenten **Eva Eiben-
schütz, Olof Kjard, Hans Albers** ujm.
Die Handlung spielt in Berlin W, Bars,
Gast-Stumpfenener, Giebich-Tanzbuden, Nacht-
lokale, Modeliers, sowie auf den herrlichen
Winterportplätzen in Schreiberhau.
Auchdem:
„Das Rätsel der Offenbach“!
Ein Roman aus dem Hochgebirge in 6 Akten.
Sehr interessant und spannend
von Anfang bis Ende.
Besonders ladet für die Festtage ergebenst ein
Frau A. Matwald.
Schöner kühler Aufenthalt.
Am 2. Feiertag, nachm. 3 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung
„Die eiserne Braut“.
NB. Heute, Pfingstsonabend, letzter Tag des mit großer Begeisterung auf-
genommenen Filmes **„Die eiserne Braut“.**



**Zu Pfingsten
extra billige Preise**

Weißer Wäsche

Damen-Wäsche-schlupfhemden	2.—, 1.50
Damen-Färgelhemden	1.25, 0.85
Damen-Hemdsocken	2.75, 2.25
Damen-Schlupfer, farbig	0.75
Knabenhemden	je nach Größe billigt
Mädchenhemden	
Mädchen-Hemdsocken Gr. 50 cm	2.30
Mädchen-Schlupfsocken Gr. 30 cm	0.40
Bringschröde für Damen und Kinder	
Hüfthalter in allen Weiten	4.50, 2.90
Reformleibchen in weiß und grau	
Strumpfhaltergürtel für Damen	
	1.70, 1.00
Hüfthalter	1.30, 0.80

Herrenwäsche

Oberhemden in bunt und weiß	7.25, 6.00, 4.50
Einfaßhemden, gute Qualität	2.25, 1.70
Selbstbinder, elegante Neuheiten	2.65, 1.95, 1.30
Socken in vielen Farben	1.10, 0.70, 0.50
Sportsocken in allen Größen	
Waffel-Socken	4.25, 3.10, 2.25
Waffel-Socken	2.30, 1.75

Damenmäntel

Ripsmäntel in reiner Wolle, moderne	
Waffels- und Faltenform	26.50, 24.25
Sportmäntel, kariert	17.50, 13.75
Wappmäntel schwarz und blau	
	22.50, 18.00
Windjaden	12.75, 9.90
Sportjaden mit Pelz	

Damen- und Kinderstrümpfe in nur neuesten Farben
Seide, Wäsche, Seidenflor und Flor 2.30, 1.65, 0.95, 0.50

Carl Quehl.

Sommerkleider

Festkleider, licht u. waldecht	4.25, 2.75
aus Blumenwoile in lang. Arm	9.70, 7.50
aus Wäsche, haltbare Qualitäten	10.50, 6.80
Crêpe de Chine, flotte Form	22.—, 19.50
Mädchenkleider i. jed. Größe u. Stoffart	
Röcke :: Blusen	
Faltenröcke, aparte Farben	6.50, 4.75
Volleblusen, weiß mit farbiger	
Garnierung	4.65
Vulgarenblusen, die große Mode, sehr	preiswert.

Moderne Herren-Anzüge
je nach Qualität und Form
49.50, 40.—, 33.—, 24.50

Herren-, Sommer- und Regenmäntel
je nach Qualität und Form
42.—, 37.—, 26.—, 17.50, 14.50

Hüte — Mützen — Kinderhüte
Wäsche für Kinder
Spielanzüge, reizende Formen 1.90, 1.30
Knaben-Wäscheanzüge 5.25, 3.75
Knaben-Satinhosen, Größe 0 2.05

Gämtliche Bleich- Artikel
für Damen, Herren und Kinder zu
Originalpreisen.

Wäsche- und Kleiderstoffe ohne Rücksicht
auf die neuen Preissteigerungen
äußerst preiswert.

Burzien.
Am 2. Pfingstfeiertag
nachmittags 8 Uhr
Tanzmusik
wozu freundl. einladet
Ww. Lehmann.

Bethau.
Rodmann's Gasthof.
Am 2. Feiertag
**Großes Schweiß-
Auskegeln**
(jedes Los gewinnt!)
und **Ballmusik**
Anfang 2 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Albert Rodmann.

Pianos
zu
Original-
Fabrikpreisen.
Neue Marken-Pianos
von RM. 875.— an
Monatsraten 40.— RM.
**Gebrachte
Instrumente**
am Lager
Reparaturen und
Stimmungen durch
erfahrene Fachleute.
Kataloge kostenlos!
Musikhaus Horn
Wittenberg (Bez. Halle)
Collegienstrasse 29
Viele Anerkennungen!

Spielfarten
empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Urb.-Turn-Verein, „Jahn“
veranstaltet am 1. Pfingstfeiertag
im „Bürgergarten“ einen
Theater-Abend.
Zur Aufführung gelangt:
Hans Hudebein.
Schwanz in 3 Aufzügen von Blumenthal u. Nabelburg.
Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst
eingeladen. Rauchen höfl. verboten.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Naundorf.
Am 2. Pfingstfeiertag:
BALLMUSIK.
wozu freundlichst einladet **Paul Müller.**

Colonie Naundorf
Am 2. Pfingstfeiertag:
Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein **Fr. Nilius.**
Am 1. Feiertag:
Berlin-Pankow 1. Jugd.
gegen **Vorwärts 1. Jugd.**
Anfang 3 Uhr.

In schwierigen Rechtssachen
wende man sich an
Volksanwalt Otto Winkler,
Torgau, Fürstentweg 3a.
Forderungen werden vorschussfrei und auf
eigenes Risiko eingezogen. Aufträge er-
bitte schriftlich oder mündlich.

Ansichtskarten
neueste Aufnahmen vom Schloß ujm.
empfiehlt **Herrn. Steinbeiß, Buchhandlung**

50 Jahre Raiffeisenverband.

Der Generatverband der deutschen Raiffeisen-genossenschaften feiert am 4. Juni in Köln das fünfzigjährige Bestehen seines Verbandes. Ein Gedenkfeier findet uns aus diesem Anlaß folgenden Beitrag:

Genossenschaftliche Selbsthilfe — ein Gebante, so nahe liegend, aber doch nicht ohne schwerere Mühen und häufigen Enttäuschungen verwirklicht. Schwere noch wurde die Mühe, häufiger noch waren die Enttäuschungen in der Landwirtschaft. Denn nur langsam brang ja in die Kreise der deutschen Landwirtschaft um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts die Erkenntnis hinein, daß die Welt eine andere wurde, daß nämlich Deutschland begann, ganz allmählich von der Naturwirtschaft zur Selbstwirtschaft sich zu wandeln, daß bei uns der „Kautschukismus“ seinen Eingang gehalten hatte. Damit wurde der Bauer vom Haus zum Marktproduzenten. Er wurde ein Gewerbetreibender, eingebunden in den Rahmen des Kapitalismus, abhängig schließlich vom Auf und Ab der Weltwirtschaft. Und sein Gewerbe war die Landwirtschaft.

Wider es dauerte noch Jahrzehnte, wußte sich auch das Beispiel, das Schulze-Dahmer mit seinen Kreditgenossenschaften dem Handwerk gab, erst als ein ständiger Griff erwiesen, ehe um 1872 die Rheinische Landwirtschaftliche Genossenschaftsvereine in Weidenhof den Ausgangspunkt zu einer gewaltigen Entwicklung auch des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens wurde. Auch sie verließ nicht ohne Schwierigkeiten, nicht ohne Rückschläge. Im Wesen war der Fortschritt aber im Osten.

Genossenschaftliche Selbsthilfe. Der Raiffeisenverband in seiner jetzigen Zusammensetzung zeigt, wie weit sich dieses Werk dehnen läßt, wenn man es in die Wirklichkeit ernsthaft und energisch umsetzt. Himmels hoch ist, daß der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften neben ihm steht, ihn an Größe weit übertrifft, aber Raiffeisen war der Schrittmacher. Er hat die Grundlagen der Verbände aber vor allem eine recht günstige Entwicklung der übrigen Genossenschaftsarten zu erreichen. Da sind die Besuchs- und Missionsgenossenschaften für Dünge- und Futtermittel, für Brennstoffe, Getreide, Maschinen, landwirtschaftliche Gerätschaften u. dergl. Vor allem aber ist auch das Erkennen der Volkswirtschaften nicht bloß im Interesse des Einzelnen, sondern nicht minder des Verbrauchers zu betonen. Die 20 Genossenschaften dieser Art haben 21 Millionen Liter Milch von den Genossen aufgenommen und sie erzeugten daraus allein 6,5 Millionen Kilo Butter. Der neueste Zweig sind die Elektrizitätsgenossenschaften, die aber auch schon Ende 1925 nicht weniger als rund 1600 zählten. Weiterverbreitung von Viehhaltung und Zucht, aber auch Wasserwirtschaften vervollständigen das reich gezeichnete Bild dieses genossenschaftlichen Lebens in der deutschen Landwirtschaft. Anders ist es geworden seit dem März 1888, als Raiffeisen sein Hauptwerk, die Darlehenskasernen als Mittel zur Abhilfe der Not der ländlichen Bevölkerung“ erschienen ließ.

Gerade in den letzten Jahren wäre man beinahe zusammengebrochen. Die Währungsstabilisierung, die dem deutschen Bauer den Nebelnebel der Inflation von den Augen riß, war der Anfang größter Schwierigkeiten und darunter sollte ganz besonders die Deutsche Raiffeisenbank, die Zentralbank des Raiffeisenverbandes, leiden. Auch sonstiger Jammer und fast schon es, als sollte dieses Institut, bei dem über 8600 Vereine angeschlossen waren, der Not der Zeit und — teilweise — eigener Schuld erliegen. Doch es ist gelungen, sie zu sanieren, und der Geschäftsbericht der Bank, der vor ein

hundert Tagen veröffentlicht wurde, zeigt erfreulicherweise, daß der Anstieg wieder begonnen hat, ein, wenn auch kleiner Anstieg erzielt werden konnte. Nichts ist im Wirtschaftlichen von heute der einzelne, sondern der Kampf ums Dasein ergriffen und packt gerade die deutsche Landwirtschaft. Nur Späher an Schutter zusammen mit den Berufsgenossen ist es möglich, diesen Kampf zu bestehen, in dem der einzelne allzusehr zugrunde geht.

Bermischte Nachrichten.

Erkundung des Reichspräsidenten auf Ost.

St. Anlässlich der Annahmevereinbarkeiten die Inselbewohner einen inoffiziellen Besuch, in dem können mit der Aufsicht „Soll nicht deutsch“ getragen wurden. Besonders auffällig waren Hebelnachten aus der friesischen Geschichte, die in dem Besuche geseht wurden.

Der Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag mit Ostland. Berlin. Im Auswärtigen Amt hat der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Estland am 20. August 1925 in Berlin unterzeichneten deutsch-estnischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag stattgefunden. Der Vertrag wird am 1. Juli 1927 in Kraft treten.

Eröffnung der 6. Jahresausstellung deutscher Arbeit. Dresden. Die 6. Jahresausstellung deutscher Arbeit „Das Papier“ ist im Großen Saale des Ausstellungspalastes in Gegenwart einer ansehnlichen Versammlung feierlich eröffnet worden. Zu seiner Eröffnungsgesandte wies der Präsident der Jahresausstellung, Stadtrat Dr. Krüger, auf die Bedeutung Dresdens als Ausstellungsort und auf die besondere Bedeutung der Ausstellung „Das Papier“ hin. Er gab bekannt, daß das Ausstellungsgelände durch die Errichtung von zehn neuen Hallen wesentlich erweitert worden sei. Etwa 1500 Ausstellungsteilnehmer, die sich an diesem Tage zum ersten Male im Großen Saale der Jahresausstellung begegnen haben, seien dem Aus und dankte besonders dem Reichspräsidenten von Hindenburg, der leider durch die Einwirkung der Natur Wahn an der Zeit nach der Eröffnung verhindert sei, jedoch durch die Übernahme des Ehrenpräsidiums der Ausstellung eine wesentliche Förderung erwiesen habe. Der sächsische Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm überbrachte die Grüße seiner Regierung und sprach allen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben, herzlichen Dank aus. Er würdigte eingehend die Schönheit und Vollkommenheit der Ausstellung, die — wie auch die vergangenen Ausstellungen der Stadt Dresden — die hohe Aufgabe habe, das gesamte Volk wirtschaftlich und kulturell aufzuklären und zu befruchten.

Mit dem Gasfahndung nach der Mörder. Berlin. Was Krüger über die Abweilung einer Klage gegen ihre frühere Dienstherrin hatte die Wirtschaftlerin Stengel feierlich einen würdigen Anerkennung mit einer statt von Schilddrüsen überreichte und ihm mit einem Gespäch auch ein einseitigen Schlag abgeben. Der Herr Stengel, worauf sie außer einer zweitägigen Haftstrafe wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht auch noch eine Anklage wegen Verleumdung und Körperverletzung erhielt. In der Gerichtsverhandlung betonte sie die Angelegenheit wiederum ungebührlich und mit Zustimmung der Anklagebehörde nachzuweisen. Das Gericht beurteilte die Angelegenheit unter Berücksichtigung ihres nervösen Zustandes zu sechs Monaten Gefängnis.

Abschluss des Internationalen Landwirtschafts-Kongresses. Am 1. Juni hat der Internationale Landwirtschafts-Kongress beschlossen, von jetzt ab eine Internationale Landwirtschafts-Kongress regelmäßig stattfinden zu lassen. Die nächste Internationale Landwirtschafts-Kongress wird in Butareh im Jahre 1929 abgehalten werden.

Rah und Fern.

○ Eisenbahnunglück in Berlin. Der Personenzug 112, von Köln kommend, fuhr zwischen dem Berliner Stations Schönewitz und Zoo in eine Arbeiterkolonne, die anlässlich der Gefährdung der Stadtbahn dort beschäftigt war und sich nach dem Fernbahnhof begab. Die folgenden Unterführungen begeben wurden zwei Arbeiter auf der Stelle getötet worden, während zwei weitere mit leichten Verletzungen davongamen.

○ 191 Schafe verbrannt. Bei schwerem Gewitter schlug, einer Meldung aus Frankfurt a. d. O. zufolge, der Blitz in die Schäferei des Rittergutes Alt-Moenthal. Das Stallgebäude mit sämtlichen darin untergebrachten 191 Tieren wurde ein Raub der Flammen.

○ Ein pommersches Dorf vom Wirbelsturm gerührt. In dem drei Kilometer von Ruffinien entfernten Ort Streißig wurden zwölf Häuser vom Wirbelsturm vernichtet und viele Dächer abgetragen. Sundry Jahre alte Bäume wurden wie Streichhölzer zertrümmert. Das Unwetter dauerte nur zwei Minuten und war von starken Hagelstößen begleitet. Die diesjährige Ernte ist vollständig vernichtet. Der Schaden beträgt nach vorläufiger Schätzung 200 000 Mark.

○ Ein Kind verführt. In Federitz (Kreis Deutsch-Krone) fürzte beim Spielen die eifrigste Tochter des Schuhmachermeisters Heimann in eine Sandgrube und wurde völlig verführt. Da der ganze Sandberg in Bewegung geraten war, konnte das Kind erst nach längeren Rettungsarbeiten als Leiche geborgen werden.

○ Großfeuer in der Marburger Universität. In Marburg brach in dem Dachstuhl des neuen Universitätsgebäudes, dem Landgrafensaal, Feuer aus. Die in den Seminaren untergebrachten Bibliotheken wurden von den Studenten größtenteils in Sicherheit gebracht. Mit vereinten Kräften gelang es dann, das Feuer zu löschen. Durch die großen Wassermengen, die bei den Löscharbeiten auch durch die unteren Geschosse liefen, wurden viele Akten beschädigt oder vernichtet. Das Landgrafensaal hat durch die enorme Hitze auch einige Risse erhalten. Die Universität Marburg steht vor der Feier ihres 400jährigen Bestehens.

○ Schwere Brandkatastrophe. Auf dem zur Grasschiff-Rintenstein gehörigen Vorwerk Liebenbruch entstand im Stalle eines Anzimmers Feuer, das sämtliche fünf Gebäude in Asche legte. Fast sämtliches Vieh kam in den Ställen der Nachbarn fast ohne Schaden und verbleibend. Der Hofmann Behrendt, der in einem der benachbarten Häuser zurückzuckte, um Vieh zu retten, erlitt lebensgefährliche Brandwunden und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus Hofenberg transportiert.

○ Die Auswanderung nach Kanada gesperrt. Am Freitag, den 3. Juni, sollte ein Transport von Danziger Auswandererfamilien nach Kanada befristet werden. Im letzten Augenblick ist bei dem Danziger kanadischen Agenten die Nachricht eingelaufen, daß bis auf weiteres Einwanderer nach Kanada nicht mehr hineingelassen werden sollen, weil infolge der großen Käufe in der dortigen Landwirtschaft eine bedeutende Verminderung der Beschäftigungsmöglichkeiten eingetreten ist. Der Danziger Transport wird infolgedessen zurückgehalten, ein Umstand, der natürlich die erwerbenden Familien sehr hart trifft, weil sie bereits ihre Wohnungen aufgegeben und ihr gesamtes Hab und Gut zu Geld gemacht haben.

○ Der räuberische Julius. Die Pariser Polizei hat den räuberischen Julius“ verhaftet, der an der Spitze einer Bande von Einbrechern seit mehreren Monaten die Güterbahnhöfe der Umgegend unsicher machte. Bei einer Hausdurchsuchung wurden allein 130 wohnpräharierte Schlüssel beschlagnahmt. Es stellte sich heraus, daß die meisten Mitglieder der Bande Straftaten sind.

○ Das größte Schiffschiff der Welt. Die „Alfonso“, das größte Schiffschiff der Welt, wird dieser Tage zum erstenmal den Hafen von Portland verlassen und die erste Salbe aus ihren Geschützen abgeben. Die „Alfonso“ ist das erste Schiff, das mit Kanonen von 16 Zoll (40,7 Zentimeter) ausgerüstet ist. Die volle Besatzung beträgt 150 Mann.

○ Rückgang des Missionsbibliothekens. Wie aus NewYork berichtet wird, ist das Missionsbibliothekens in hängigen Abflauen. Der Wasserstand ist bereits in allen Teilen von Louisiana nördlich von New Iberia um drei bis fünfzehn Zentimeter gesunken, ausgenommen in Tenfas, wo die Übersutung noch immer andauert. Der Wasser-

Schiffbruch im Hafen.

Roman von Ida B. O.

§) (Nachdruck verboten.) Die kostbaren Minuten verstrichen so nutzlos! Also ja: ich war toll, ich war unvorsichtig, ich habe Sie erzwungen, ich bitte um Verzeihung! Aber fühlen Sie denn nicht, wie es mich nicht, wissen Sie denn nicht, daß ich keinen klaren Gedanken mehr habe, daß ich nicht mehr weiß, was ich tue — weil ich Sie liebe, rauch, abgöttisch!“

Er neigte seine Lippen gegen ihre Hände, die er mit zitterndem Griff umflammert hielt. „So kann nicht leben ohne dich und nicht sterben, ohne dich vorher geküßt zu haben!“

Ihre Hände loszulassen, wollte er Annette an sich reißen, aber sie war zurück, und im nächsten Augenblick konnte er etwas an seinem Gesicht wahrnehmen. Ihre Rechte.

Wesell stand einen Augenblick wie erstarrt. Seine entsetzten Augen sahen, wie die beidseitige Frau sich zu ihrem Braumen schloß.

„Annette!“ schrie er plötzlich auf. „Nein, nein, nein, das war ja nichts, nichts ist gewesen.“

Sie bemerkte, wie er einen Augenblick in höchster Anspannung zögerte, dann aber wie ein zum Sprünge bereitest Raubtier den Kopf vorstreckte und hörbar die Luft schnappte. Da ließ es ihr Blickfeld durch den Kopf, was es für Folgen haben könnte, wenn es ihr nicht im letzten Augenblick gelang, den Fesselschnur zu bändigen. Diese ganz schreckliche Situation, die so sehr gegen sie sprach — er hatte ja recht, der dort — sie war ja hergekommen — wenn ihr Gatte —? Sie trat zwei Schritte vor, doch die Arme und ließ die Weisheitliche zu Boden fallen.

„Ich bin ganz wehrlos, Herr Leutnant!“

Er schlug die Hände vors Gesicht, ein Schütteln glug durch seinen Körper.

Ein Schächeln der Verdrückung hüpfte über ihr Gesicht und schien in dem Rundwinkel zu verlieren. Dann trat sie ganz zu ihm heran und strich mit ihrer weichen

Sand leise über seine das Gesicht noch immer bedeckenden Hände.

„Jetzt werden Sie mich hübsch um Verzeihung bitten, Sie Wilder!“

Sie ließ es geschehen, daß er ihre Sand faste, den Sandhauf aus welchem Wilder abstrich und seine Lippen gierig immer und immer wieder auf die feine Haut preschte. Nach einer Weile sagte sie ganz ruhig:

„So, nun seien Sie aber artig und, wenn möglich, ein klein wenig vernünftig!“

„Wenn man so liebt, wie ich Sie liebe, kann man nicht vernünftig sein!“ Das waren die ersten Worte, die er wieder sprach. Sein Wild strich flüster ihr Gesicht. „Wissen Sie, Annette, ich glaube, wir werden jetzt beide nicht mehr, wenn —“

„Ich nicht vernünftiger gewesen wäre.“ ergänzte sie, als er zögerte, seinen Satz zu vollenden. Sie sprach zwar ruhig, aber dabei ließ doch ein eisiger Schauer durch ihren Körper.

„Sie sind wie ein toller Junge, aber ich fürchte mich nicht.“ sagte sie leise und warf den Kopf zurück.

„Weil Sie wissen, daß Sie alles mit mir machen können, wenn Sie nur gut zu mir sind — und weil Sie mich ja doch auch liebhaben, Annette!“ Seine Augen suchten dabei heiß und doch fast angestollt die ihren.

Sie merkte, daß er wieder stürmisch werden wollte, und streckte lachend die Hände vor.

„Fühlen Sie sich wirklich so sicher? Aber da Sie sich nun einmal auf so verwegene Art eine Zusammenkunft erzwungen haben, wollen wir die Bedingungen benutzen, uns wie zwei vernünftige Menschen einzugestehen.“

„Ich verstehe auf die Vernunft!“

„Das haben Sie deutlich genug merken lassen —“

„Weil —“

„Weil es Sie aus dem Gleichgewicht brachte, daß Ihre Art des Werbens, die Sie für unübersteiglich hielten, einmal bei einer Frau verlagert hat — ich weiß!“

„Ich schreie Ihnen, Annette, es ist nicht Eitelkeit — das soll ich tun, damit Sie an meine Liebe glauben? —“

„Was wissen Sie?“ Soll Klang die Frage durch die Stille. Er zuckte zusammen wie unter einem Stich.

„Das — daß ich Ihnen nicht gleichgültig bin!“ Er umklammerte leidenschaftlich ihren Arm. „Sagen Sie es — einmal — nur einmal sagen Sie es mir —“

„Was?“

„Das — Sie — mich — lieben!“ Hammerte er fast tonlos.

„Dann würde ich lügen.“

„Nein!“ schrie er auf und sah sie angstvoll an. „Haben Sie mich nicht vor allen anderen ausgezeichnet, haben Sie mich nicht immer geliebt mit Ihren süßhaften Augen —“

„Herr Leutnant!“

„Ach was — jetzt sage ich wie Sie vorhin, nun rede ich mal! Ich bin ja kein Schulfunkel! Ich habe Augen im Kopf und ich weiß, was es bedeutet, wenn eine Frau die Farbe wechselt, wenn sie einen Mann erblickt — und das geschieht, wenn ich Ihnen ganz unvermerkt gegenüber!“

„Nicht wahr es der Ärger darüber, daß dies alles oft geschah.“

„Das ist nicht wahr, Annette! Und wenn Sie jetzt hundertmal alles abheugen —, auch das ist Frauentaktik! Ihre Stimme hat gekörpert, wenn Sie mir heimlich ein liebes Wort zustrahlten, und das haben Sie getan! Wenn das nicht Beweise sind, dann haben Sie ein Spiel mit mir getrieben, wie mit allen anderen, die Sie immer wieder lockten und sie dann von sich fliessen, dann sind Sie eine —“

„Kokette?“ — wollen Sie sagen, Herr Leutnant? Wenn Sie so mich wissen, daß ich es bin, daß ich immer mein Spiel treibe, was für Beweise Sie zu der Entbindung, Sie könnten mir mehr sein — bei Ihnen könnte ich's ernsthaft meinen?“

(Fortsetzung folgt.)

Hand des Wiffenschafts selbst ist gegenüber seinem Höchststand bereits um 23 Fuß zurückgegangen.

Sturm auf ein amerikanisches Gefängnis. Eine wilde Volksmenge von 2000 Personen versuchte, das Gefängnis in Tampa (Florida) zu stürmen, um einen Gefangenen in die Gewalt zu bringen, der angeblich ermordet zu haben. Es gelang den Beamten, den Sturm abzuwehren, aber er machte ein Dutzend Personen, darunter eine Frau, verunndet worden waren. Die Feuerwehr ging mit Strömen von Ammoniak gegen die Missetäter vor, ohne die Massen vertreiben zu können.

Bunte Tageschronik

Deutsch-Engen (Wettbewerben). In Pinalien feiert der hiesige Kriegerehren in Verbindung mit dem Kreisvereinsfest des Kreises Rosenberg feier 50-jähriges Bestehen. Stuttgart. Die reißerische Luftschiffhalle in Pasingen bei Friedrichshafen, die rund 240 Meter lang, 44 Meter breit und 31 Meter hoch ist, wird demnächst auf Verzug verkauft werden.

Paris. In Bar-le-Duc stieß ein Ranziger auf einen im Bahnhofsgebäude verunglückten Arbeiter, wobei neun Personen verletzt wurden.

London. (Katakana der Arbeitslosigkeit in England.) Das Arbeitsministerium gibt bekannt, daß in der am 23. Mai schließenden Woche die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien 978 200 betrug, das sind 28 817 weniger als in der Vorwoche und 619 471 weniger als vor einem Jahr.

London. (2000 englische Bergarbeiter in Straßburg.) In dem (Lidwates) sind 2000 Bergarbeiter in den Umkreis von Straßburg gekommen, die dort Arbeit suchen. Es handelt sich um einen Proteststreik, der dadurch entstanden ist, daß die Direktion drei Bergarbeiter, die sich geweigert hatten, den Maschinenraum zu reinigen, entlassen und dafür zwei neue Arbeiter eingestellt hatte.

Kongresse und Versammlungen

k. Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz. Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz hielt als Auftakt zu dem allgemeinen Roten Kreuz in der Stadt des Vaterlandes in Berlin, das Schöneberg seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Nach dem durch Frau v. Kurwies eröffneten Geschäftsbericht ist im letzten Jahre die Mitgliederzahl des Vaterländischen Frauenvereins um 2888 durch die Aufnahme von Mitgliedern auf 722 540 gestiegen. Im 250. Zweigverein erfüllt die größte deutsche soziale Frauenorganisation die Aufgaben wertvoller Nächstenliebe. Es ist kein Gebiet der Volkswirtschaft, das sie aus ihrer Arbeit ausschließt. Von den Zweigvereinen haben 2888 einen Eintragsbescheid der Mütter- und Säuglingsfürsorge; die Zahl der Tuberkulosehistorikern ist um 140 gestiegen; 1853 Krankenpflegerinnen wurden anerkannt.

k. Tagung des Reichsausschusses Deutsche Kriegsgenossenschaft. Die Mutter aller Kriegsgenossenschaften, die Deutsche Kriegsgenossenschaft, hielt ihre Tagung in München. Im Verlauf der Tagung wurde der umfangreiche Arbeitsplan für dieses Jahr eingehend besprochen. Unter weitestgehender Unterstützung durch das Kaiserliche Amt wurden mit dem französischen Pensionatsministerium Abschlüsse vereinbart, nach denen der Volkssoldat seine Leistungen auf den Kriegserlebnissen in Frankreich entlastet werden. Ein neu gebildeter Ausschuss wird über alle die Ausbehaltung der Friedhöfe betreffenden Fragen in dem Bereich der Reichsausschüsse tätig sein. Die im Reichsausschuss getroffenen Beschlüsse sind dem Reichsausschuss für die im Reichsausschuss getroffenen Beschlüsse. Auf der beschriebenen Tagung wurde wieder allgemein dem Verlangen nach einem solchen gesetzlichen Volksdiensttag Ausdruck gegeben.

Aus dem Gerichtssaal

§ Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt. Das 4. Strafsenat des Reichsgerichts unter dem Vorsitz von Reichsgerichtsrat Lorenz verurteilte den Maschinenbauingenieur Simon W. in dem Reichsausschuss für die im Reichsausschuss getroffenen Beschlüsse. Auf der beschriebenen Tagung wurde wieder allgemein dem Verlangen nach einem solchen gesetzlichen Volksdiensttag Ausdruck gegeben.

Schiffbruch im Hafen.

Roman von J. d. B. d.

(Nachdruck verboten.)

1) Sie sprach ruhig, fast höhnlich, aber als sie seinen Blick begegnete, froh ihr doch wieder das unheimliche Gefühl vom Vorhin durch die Glieder. Es lag etwas in dem Blick des Mannes, der ihr war als müde er im nächsten Augenblick auf sie zukäme, sie zu Boden brücken und würgen. Annette kniff die Augen fest zusammen und presste die Ellenbogen an sich.

Wesfel merkte, daß etwas in dieser weitgewandten Frau, die sich sonst so sehr in der Gewalt hatte, vorgeing, eine Erschütterung, die er freilich anders deutete. Nicht daß es Furcht war, die sie in diesem Augenblicke erlitt, ahnte er. Nein, sie war erschüttert, er hatte es ja gewußt, daß er ihr nicht gleichgültig war. Er legte bittend seine Hand auf die ihre.

Wenn ich brutal war, Annette, verzeihen Sie mir — ich wollte Sie nicht beleidigen. — Sie sehen in mir einen ganz verzweifeltsten Menschen, der am Ende seiner Kraft ist, mit dem Sie nicht leben können. — Sie werden mich nicht verlassen, Sie werden mich nicht verlassen, Sie werden mich nicht verlassen.

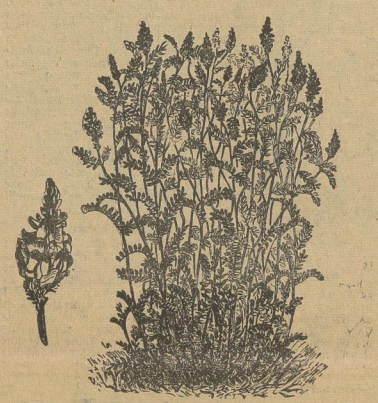
Wie er jetzt wieder dahinsah! Sie sah mit einem halb verdorrten Bilde zu ihm hinüber und sagte dann mit leiser Stimme: „Wenn Sie all das, was Sie mir vorhin vorwarfen.“

§ De. Bräuer schwer befaßt. In dem Wiener Gismorbrosch machten die Ärzte, die außer dem Angeklagten Dr. Bräuer den verstorbenen Oberreuter behauptet haben, schwer beladene Aussagen gegen Bräuer. Da es dem Patienten ziemlich gut ging, dann aber der unerwartete Tod eintrat, haben sich die Ärzte beklagt, eine Sektion der Leiche vorzunehmen, und machen Bräuer davon Mitteilung. Darauf äußerte er: „Dann bin ich verloren!“ Er machte den Ärzten den Vorschlag, die Organe des Oberreuter mit denen einer anderen Leiche zu verwechseln. Als man davon Mitteilung erhielt, ist Bräuer geflohen. Darauf hat Frau Oberreuter gekauert, „wenn Bräuer nicht, wird man auch mich verhaften, weil ich zu ihm in nahen Beziehungen stand.“ Eine Krankenschwester sagte dann noch aus, daß Bräuer zwei Tage im Zustand des Patienten und auch nur die halbe Dosis Sauerstoff hat auch, daß Bräuer vor der üblichen Injektion 14 Glas Bier getrunken hatte.

Haus- und Landwirtschaftliches

Die Gsparrsette.

Die große Zahl von volkstümlichen Namen, welche die Gsparrsette heute in Deutschland führt, Zeinbrach, Eper, spanischer oder ewiger Alee, Schiffe, Kogentopfe, Türkschiff, Alee, Schivler Alee, um nur einige der beliebtesten zu nennen, würde vermehren lassen, daß wir es hier mit einem altbekannten Futtergewächs zu tun haben. Aber das ist ein Irrtum. Sonstige wir uns dieses hochwertigen Futtergewächs aus der heutigen Landwirtschaft wegdenken können, so ist es doch in Deutschland in vielen Gegenden erst seit etwa hundert Jahren eingeführt. Nach Frankreich war es schon früher gekommen, nach Westdeutschland, zuerst nach der Pfalz und dem Rheinlande,



kam es ansangs des 18. Jahrhunderts, von dort hat es sich dann allmählich überall verbreitet, wo es zu jugenden Boden fand. Nach der Entenmöglichkeit unterscheiden man die zwei- und dreifährige Gsparrsette. Letztere gedeiht auf den besten Morgenböden und ist namentlich in England verbreitet. Auch die zweiährige artet auf armen Sandböden leicht aus. Gegen Klima und Dürrer ist die Gsparrsette ziemlich unempfindlich, aber an den Boden stellt sie ihre unabweisbarsten Ansprüche. Im besten gedeiht sie ihre unabweisbarsten, kalkhaltigen Boden; auf kalkarmen Untergrund zeigt sie sich bei sonst guten Bedingungen für eine Kalkung sofort sehr deutlich dankbar. Moorböden, reine sandige Tonböden und hohen Grundwasserstand kann sie gar nicht ertragen, dagegen gedeiht sie sonst armen, kaum brauchbaren Geröll-

böden oft über Erwartung gut, wenn es erst geringen ist, sie über die erste Jugend hindureingebirgen. Das wird verständlich, wenn man weiß, daß die Gsparrsette ihre Wurzeln aus noch größerer Tiefe heranziehen kann, als die Luzerne; man hat Gsparrsetzewurzeln von sieben Meter Länge festgestellt.

Die Gsparrsette wird gewöhnlich unter dünngelegtem Sommergetreide, manchmal dort, wo die Frühjahrsfrucht nicht ausreicht, schon im Herbst angebaut. Sie hält sich fünfzig Jahre unter guten Bedingungen aus; wo ihr der hohe Grundwasserstand schädlich wird, geht sie schon im dritten Jahre ein, und die Regel ist wohl, daß sie drei bis sechs Jahre aushält. Der Name „ewiger“ Alee ist also übertrieben. Weist schneidet man sie einmal, im Mai bis Juli, je nach der Gegend, wenn die hellen roten, purpurfarbigen Blüten in voller Pracht stehen. Sie gibt dann in guten Gegenden noch einen zweiten Schnitt und eine Nachweide, in milderer nur eine Nachweide. Im zweiten Schnitt ergibt sie keine Stengel mehr, nur noch Blätter. Wo man sie mehrjährig schneidet, ist es vorzuziehen, den Schnitt vor der Blüte vorzunehmen.

Als die Gsparrsette im Laufe des 18. Jahrhunderts bekannt wurde, wurden der neuen Futterpflanze begeisterte Loblieder gesungen und die Regierungen taten verständnisvolle Schritte zu ihrer Verbreitung. Und das Lob war vollberechtigt. Wenn auch die Gsparrsette da, wo der Boden dazu paßt, dem Koffee und der Luzerne weichen muß, so hat sie doch ganz besondere Vorteile. Sowohl als Grünfutter wie als Heu wird sie von allen Tieren sehr gern gefressen. Rühre und Hegegen zeigen sofort die Besonnenheit ihrer Fütterung durch die Vermehrung und Verbesserung der Milch an. Als Grünfutter wird die Gsparrsette besonders darum sehr geschätzt, weil sie niemals Blähungen verursacht. Aber auch das Heu hat günstige Wirkungen, nicht zuletzt bei der Aufzucht der Jungtiere. Denn, da die Gsparrsette reich an leicht aufnehmbarem Kalk ist, erhalten durch sie die Jungtiere einen besonders kräftigen Knochenbau. Unverkennbar ist es daher, daß die Gsparrsette nicht schon viel früher in der Mittelmeerländer, wo sie wohl wächst, in die Zahl der Kulturgewächse aufgenommen worden ist.

Das Aufbinden der Zimmerpflanzen.

Wenn Zimmerpflanzen mit schwachen Zweigen ein Anbinden erforderlich machen, so soll man dabei auch Schönheitserfordernisse beachten. In vielen Fällen wird ein Stab genügen, der in kurzer Entfernung hinter dem Haupttrieb bis an den Boden des Topfes geleitet wird, sonst würde er nicht genügend Halt haben. Wenn ein oder zwei Stäbe sind, so ist der Haupttrieb an den Stab gebunden. Das Anbinden des Stabes darf nicht zu fest geschehen, besonders nicht bei Pflanzen mit fleischigen Stengeln. Da die Stäbe nicht am Stabe hinabgleiten, muß man das Anbinden einmahl ganz um den Stab legen. Der Stab gehört hinter den Stab, um ein Hindernis anzubringen, so wird jeder Trieb für sich angebracht. Zwei oder noch mehr Triebe mit einem Stabe an den Stab lassen zu wollen, heißt, das natürliche Aussehen des Pflanzenbüschels zu beeinträchtigen. Von dem Stabe soll man sich weigern zu lassen. Wenn aber, wie das so oft vorkommt, ein oder zwei Stäbe notwendig sind, so ist es einfacher, die Triebe zu leiten, als den Stab zu leiten. Man beize sie zuvor mäßig, braun oder grau. Der Stab wird dadurch unansehnlicher. Oder man bemerke Naturfarbige, von dünnen Zweigen unserer Sträucher, wozu Schleimgräten sich vorzüglich eignen. Auch den zur Verwertung kommenden Rest darf man durch eine der genannten Weisen unansehnlich machen.

Schluß der Inseratenannahme

borntittags 8 Uhr. Größere Inserate erwidern jedoch schon tags vorher bis spätestens nachmittags 3 Uhr.

bemerkt haben, Herr Zeunant, haben Sie sich denn da nicht ein einziges Mal gefragt: das ist der Kampf einer unabhängigen Frau gegen sich selbst, gegen ein Gefühl, das im Leben einer jeden, die nicht das volle Glück in der Ehe gefunden, einmal aufstehen kann —

„A!“ Annette hörte den Jubel, der in diesem Ausrufe lag, und erschauerte. Sie war erst froh gewesen, daß ihr zur rechten Zeit einleucht, der Sache diese Wendung zu geben, nun merkte sie, daß das bei toten Menschen zu falschen Rückschlüssen veranlaßte.

„Sie hob den Kopf und freckte Wesfel beide Hände hin. „Wir wollen ganz ehrlich sein, lieber Freund, nicht wahr? — Nun denn, ja — ich hatte dieses Gefühl — ich habe es überwunden — und ich — und ich? Ich liebe zum ersten Male in meinem Leben, das schwöre ich Ihnen, alles was bisher war, ist vergessen, nur Sie — Sie, Annette!“

„Sie müssen zurückgehen,“ sagte sie fest ganz ruhig. „Herr Zeunant, den Namen eines Ehrenmannes —“ „Den Sie nicht lieben,“ fiel Wesfel höflich ein. „Sie haben es selbst gesagt, ich habe dieselben Menschen, an dessen Seite Sie verbleiben — Sie, so schön, und er — ein alter Mann — ein Greis!“

„Herr Zeunant, Sie sprechen von meinem Mann!“ sagte Annette mit harter Betonung, sich dabei zu ihrer vollen Höhe aufrichtend. „Ich glaube, wir brauchen unsere Unterredung. Ich bin aufrichtig gegen Sie gewesen, und ich bin vor Gefährdungen nicht zurückgeschreckt, die eine Frau sonst nicht so leicht macht.“ Wieder freckte sie ihm die Hand entgegen. „Freunde sein, Herr Zeunant, das dürfen wir, auch Sie Freunde.“

„Er riß ihre Hand an die Lippen, sie durchschauerte Annette, so brennend heiß waren die Lippen. „Ich habe kein Talent zur Fremdschaft,“ sagte er ganz leise. Annette seufzte. Herrgott, war das eine gräßliche Situation! Es hatte ihr ja wirklich Spaß gemacht, ihn toll zu reizen! Jetzt hatte sie die Konsequenzen zu tragen! Sie warf den Kopf zurück. Ach was, zu einem

Ende mußte sie die Gesichte bringen, die ihr Unglückseligkeiten aus ihrer Unbedachtsamkeit erwachsen! Sie nähert ihr Gesicht leicht dem seinen.

„Sagen Sie doch Aug, Wesfel, und waschen Sie mir die Hände nicht noch schwerer! Anstatt mir zu helfen, do nehmen Sie sich wie ein ungeschicklicher Junge, der mit den Fingern die Hand wäscht, kompromittieren mich damit, daß mir nichts anderes übrigbleibt, als Sie — aus Not — zu meiden!“

„Darum — darum also durfte ich Sie die ganzen letzten Tage nicht sehen?“

„Gewiß — ich hatte Angst, Wesfel, — mein Mann machte Anmerkungen über Ihre Unhänglichkeit an meine Person — ich will das nicht, Wesfel!“

„Also darum die Komödie mit dem dummen Kerl, dem Probell, — Sie wollten mich strafen und den Verdacht Ihres Gatten ablenken — o, Annette — ihr Frauen seid uns doch über! Ihr behaltet eure überlegene Vernunft auch dann noch, wenn uniererer längst den Kopf verloren hat.“

„Im Grunde sollten Sie mir doch dankbar sein, daß ich mir etwas bravere Situationen wieder zurückgewinnen habe! Mein Mann war unruhig geworden, lieber Wesfel, — ich bin die Person nicht für große Kämpfe — und darum bitte ich Sie, nehmen Sie sich zusammen, rüchlen Sie kein Unglück an!“

„Wäre es denn ein Unglück, Annette, wenn —“ Sie legte ihm hastig die Hand an der Wange wieder der Hand ins, auf den Mund.

„Sie hätte ein Unglück, Herr Zeunant! Sie bewilligen mich nämlich ganz falsch! Ich bin leidlich, Sie bewilligen unterhalte mich gerne und regne es da bewilligen nicht so genau — aber — ich besitze meinem Manne gegenüber jenes Pflichtgefühl, das die Philisterin auszeichnet!“

„Über, Annette —“

„Sie sind fassungslos, lieber Freund: ich weiß, gerade dertel hätten Sie mir am allerwenigsten zugehört.“

„Aberdings!“ (Fortsetzung folgt.)



Beilage zur Annaburger Zeitung.



Geist der Erlösung

Jedes unserer hohen Feste hat in seinem kirchlichen Sinne und in seinen vollstimmlichen Bräuchen sein ganz eigenes Wesen für sich. Weihnachten ist der Geburtstag des Heilandes und die Wiederkehr der Sonne, die sich in ihrer Jahresbahn der Erde abgewendet hatte. Ostern ist die Auferstehung des Herrn und die Siegesfeier des Frühlings über den vertriebenen Winter. Beide knüpfen in ihrer kirchlichen Bedeutung an unmittelbare Ereignisse aus der Lebensgeschichte des Erlösers an, bezeichnen jedoch gleichzeitig auch Einschnitte in dem Naturkalender des Jahres. Pfingsten ist die Ausgiehung des Geistes. Aber der Geist, der nun den Völkern gepredigt werden soll, ist schon länger offenbart, wenn auch nur dem berufenen Kreise der Apostel.

In dem feinsten Verständnis für die Überlieferungen des Volkes ist der Zeitpunkt des Festes gewählt worden. Es fällt auf keinen schroffen Übergang, wie er für die nordischen Völker sich in der weihnächtlichen Wintersonnenwende darstellt. Nirgends mehr, vom Morgenland bis nach Skandinavien, braucht um die Pfingstzeit die Erinnerung an die Entbehrungen des Winters sinnbildlich ausgetrieben zu werden, wie es so viele Osterfitten veranschaulichen. So wie im kirchlichen Sinne der Geist schon länger offenbart ist und nun für die große Gemeinde der zu erlösenden Menschheit ausgegossen wird, so ist auch für das Begreifen des vollstimmlichen Brauches der Frühling längst unbestrittener Sieger; er hat sich schon unmerklich in den jungen Sommer verwandelt. Er ist bereits überall

anwesend, er braucht nur noch vorgestellt zu werden. Nirgends mehr braucht mit Waffen für den Frühling und gegen den unterliegenden Winter gekämpft zu werden. Die Pfingstfeiern, so vielseitig auch die Sitten im einzelnen sein mögen, lassen sich doch bei allen Völkern auf die eine kurze Formel zurückführen: Der unbestrittene Sieger wird feierlich, festlich, jubelnd, aber friedlich eingeholt. So wie gleichzeitig in den Kirchen der siegreiche göttliche Geist der Erlösung dankbar und jauchzend empfangen wird.

Dieser im Kirchenbrauch und im Volksbrauch übereinstimmende Unterschied hat eine tiefwirkende Nebenerscheinung bei der Gestaltung der drei Feste. Weihnachten und Ostern, deren Wiederhall in den Volksgewohnheiten man nur in den Ländern verstehen kann, wo Winter und Frühling als schroffe Gegensätze der schlummernden und der sprießenden Jahreszeit aufeinanderstoßen, haben in den einzelnen Gegenden viel mehr eigenartige, man kann ruhig sagen national verschiedene Begleitfeiern entfalten lassen; man denke nur an den Lichterbaum und das Osterwassereinholen. Die Pfingstbräuche dagegen gleichen sich in ihrer Grundstimmung in allen Ländern und ihre Verbreitung ist unbeschränkt. Eisbruch und Schneeschmelze kennt nur der Norden der bewohnten Erde, das Knospenpringen des jungen Grüns ist nur in den gemäßigten Zonen ein an bestimmte Jahreszeit gebundenes Ereignis, eine Blütezeit aber gibt es überall, wo Menschen wohnen, und überall wird sie jubelnd gefeiert.

Botschaft des Friedens

*Sind es Funken, die sich trunken wanden von den Sternen los?
Sind es Flammen, welche flammen aus der ew'gen Liebe Schoß?*

Taubenflügel, über Hügel schwebend, über Tal und Meer, sanftes Wesen von den Höhen führet uns den Tröster her.

Die sich hassen, alle fassen jeder nur des andern Hand. Ketten brachen, die der Sprachen alter Zauber feindlich band.

Fern ist keines, all in eines fliehet aller Jünger Tun. Sich erreichen und vergleichen will so Süd' als Norden nun.

Was mit Wehen jedes Leben hat ergriffen, jeden Mann, Geist der Zeugen, der nicht Schweigen und sein Heil verleugnen kann.

Was die Herzen wie mit Schmerzen so mit Wonne an sich reißt, Lichtertoren, lichtegeboren, das ist Gottes heiliger Geist.

M. von Schenkendorf

Der Kändler des Maien / Die Pfingsttaube

In vielen Kirchen Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Spaniens und anderer Länder besteht der alte Brauch, daß am Pfingsttage eine Taube von der Höhe der Kuppel oder des Kirchenschiffes bei der Verkündigung des Evangeliums über die andächtige Gemeinde herniedererschwebt. Man hat dazu seit dem Mittelalter künstlerisch geschnitzte weiße Holztauben mit vergoldeten Flügelspitzen verwendet, an einzelnen Stellen ist es auch üblich gewesen oder noch in Übung, lebende Tauben fliegen zu lassen. Die Taube versinnbildlicht den heiligen Geist. Wie aber ist die Taube zu dieser Bedeutung gekommen? Die Taube gilt heute als ein Sinnbild des Friedens, aber zu dieser Rolle konnte sie nur durch eine Übertragung gelangen, denn an sich ist die Taube kein friedfertiges Tier, sondern, wie jeder Taubenzüchter weiß und wie die der Natur noch näherstehenden früheren Völker genau wußten, ein ziemlich unverträglicher, zänkischer Vogel. Diese Taube ist viel älteren Ursprungs, als manche ahnen. Sie ist der Frühlingsvogel, der Plejadenvogel der Maja, nach welcher der Monat Mai seinen Namen führt, und sie tritt als Götterbotin lange vor der Einführung des Pfingstfestes auf. Im Kalender der Gestirne erscheint sie nach dem Monat der Fische, und, wie die Fische das Sinnbild der Sintflut sind, kündigt schon im Alten Testament die Taube den Anfassern der Arche Noah das Ende der großen Wasserflut. Bei anderen Völkern — denn Sintflutsagen gibt es bei allen Völkern, auch bei den Chinesen, Indianern usw. — bezeichnet sie den Beginn der Wiederschöpfung der Welt nach der Sintflut.

So liegt auch hier ein tiefer uralter Sinn in dem später kaum noch verstandenen Brauche und die Verkörperung des heiligen Geistes als Taube verknüpft das Pfingstfest der christlichen Heilzlehre mit Menschheitsbegriffen, die in die ältesten Entwicklungszeiten zurückführen.





Versalzen und verliebt / Humoreske von Käthe Helmar

„Also, Miß Nelly, morgen zur letzten Sitzung nehmen Sie das Frühstück bei mir, nicht wahr?“ Die junge Amerikanerin setzte den großen Strohhut vor dem Spiegel auf und nickte. Professor Döring verfolgte jede ihrer Bewegungen mit beifälligem Auge. „Es gibt aber nichts Warmes. Nur kalten Braten und so was fertig Gekauftes . . . Denn meine Wirtschafterin, na, Sie kennen ja die alte Henne.“ Nebenan fiel etwas herunter, Scherben klirrten. „Sehen Sie,“ lachte er, „da ist sie wieder tätigt!“

Jetzt wurde die Tür aufgerissen. „Ist wollt man bloß melden, dat id keine olle Henne bin, Herr Professor.“ — „Was fällt Ihnen denn ein, Frau Kute?“ — „Bloß dat id morjen keine Lust habe, zum Feiertag!“ — „Sie haben gehorcht! Waschen Sie lieber meine Pinsel aus, anstatt mir darüber die besten Vasen zu zerbrechen!“ — „Selber Pinsel,“ schnaubte die Wirtschafterin. „Un brüiten Se sich morjen zu Pfinstgen Ihre Eier alleine aus. Ist bin keine Henne und id sehl Sie Pinsel!“ Damit knallte sie die Tür zu.

Nelly Sourton hielt das Taschentuch vor den Mund. „Kute heißt sie?“ fragte sie lachend. „Ihre deutschen Namen sind wundervoll . . . Ja, was wird denn aber aus unserem Frühstück morgen?“ — „Es bleibt dabei. Um halb zwöf.“ Er drückte ihr die Hand. „Auf Wiedersehen!“ Nachdem Nelly gegangen war, nahm er wieder die Pinsel und stellte sich vor die Staffelei. Es war doch noch nicht ganz das richtige! Gewiß, die Haltung war charakteristisch. So hatte er Nelly das erste mal gesehen, wie sie, die Zigarette in der Hand, den feinen Rauchwolken nachsah mit halb geschlossenen, träumenden Augen. Das alles war gut herausgearbeitet. Aber die Haare sahen noch zu massig aus. Hier und da mußten noch rote Töne hineinkommen und viel mehr Zartheit. Wenn ihm das gelang . . . Gut, daß Nelly ihm für morgen noch eine Sitzung zugesagt hatte. Da sollte das Bild fertig werden. In der folgenden Woche ging sie an die See, dann ins Gebirge und schließlich mit Bekannten wieder zurück nach ihrer amerikanischen Heimat. Schade, daß sie ging! Sehr schade . . .

Nun sah sie ihm seit vier Wochen täglich ein paar Stunden mit der größten Bereitwilligkeit. Und er hatte, als er sie zum ersten Male gesehen, kaum zu hoffen gewagt, daß sie ihm soviel Zeit opfern würde. Er sah ja, wie sie gefeiert wurde, und versuchte deshalb gar nicht, mit den vielen Anbetern zu konkurrieren. Professor Döring steckte sich eine Zigarre an, unternahm seinen abendlichen Spaziergang und kam früher nach Hause als sonst. Er schlief sehr gut, trank am Pfinstsonntagmorgen feinen Kaffee in der Konditorei und begann dann mit den Einkäufen zum Frühstück. Viel Auswahl hatte er nicht; die Geschäfte waren geschlossen. So kaufte er von einem Schlächter Lusschnitt und geschabtes Fleisch, vom Kaufmann ein paar Konserven, Eier, Sardellen, Paprika und Butter. Dann holte er Wein aus dem Keller und deckte den

Tisch, so gut er's konnte, mit den angeschlagenen Tellern und buntglänzenden Römern. Als Nelly kam, fand sie ihn beim Durchrühren des Schabefleisches.

Nelly rümpfte die Nase. „Sie haben doch nicht etwa fertiggelacktes Fleisch gekauft?“ — „Natürlich! Was denn sonst?“ — „Wenn's aber alt ist . . . Heut werden's die Leute nicht gehocht haben!“ — „Etwas mehr Paprika nimmt jeden Nebengeschmack,“ tröstete er. „Aber die Trichinen, Professor. Wir können alle beide schön krank werden.“ — „Alle beide? Famos!“ Er stellte sich das ganz reizvoll vor. Dann konnte sie wenigstens nicht fortfahren!

„Und was haben Sie denn sonst?“ Nelly machte schnell Inventur . . . Dieser Lusschnitt, entschuldigen Sie, aber der reizt mich nicht. Lassen Sie den mal für Ihre alte Henne liegen, lieber Professor. Hier ist Kaviar, ein paar kalte Koteletts, Pasteten, Camembert . . . und da ist Weißbrot und Schwarzbrot . . . alles aus einer Weinhandlung in meiner Nachbarschaft. Butter haben Sie doch?“ Sie sah, wie der Professor liebevolle Blicke auf das Schabefleisch warf, dessen Zubereitung er gerade so stolz begonnen hatte. „Sie meinen wirklich, das kann man so nicht essen?“ — „Sie könnten ja Beefsteaks davon braten. Dann hätten wir ein warmes Frühstück und jedenfalls was Gesünderes als rohes Fleisch.“ — „Glänzende Idee!“ rief Döring, nahm seine Schüssel mit dem Gehackten und ging nach der Küche. „Miß Nelly,“ rief er nach kurzer Zeit, „viel Butter oder wenig?“

Sie kam ihm zu Hilfe, legte die weiß-rot marmorierten Fleischlöße in die steigende Butter und nach fünf Minuten lagen glänzend braune Beefsteaks auf einer Platte. Nelly trug sie auf den Tisch und bot sie dem Professor an. Er kostete, verzog den Mund, schluckte und sah sie erwartungsvoll an. Sie nahm einen Bissen, laute ziemlich lange daran, bis dann in eine Semmel und rief, während ihr der Paprika Tränen in die Augen trieb: „Wundervoller Pfinstbraten!“

„Etwas stark versalzen . . . verliebt, nicht?“ wagte Döring anzudeuten. „Bitte, Ihr Paprika in solchen Dosen . . .“ Sie schob den Teller beiseite. „Also nicht verlobt?“ Er sah sie von der Seite an. „Gar nicht ein bißchen.“ — „Sie sind schuld, lieber Professor. Leugnen Sie nicht. Die Sardellen haben Sie wohl gar ungewässert dazugerührt?“ — „Natürlich bin ich schuld! Ich geb's ja zu. Der Pfinstbraten ist der beste Beweis dafür, wie verliebt ich bin. Wenn Sie aber nicht gleich Messer und Gabel hinlegen, Miß Nelly, und mir ein gutes Wort sagen . . .“ — „Was passiert dann?“ Sie reichte ihm ihre Hand, die er mit Küffen bedeckte. „Dann wünschte ich, ich hätte die Trichinen ungebraten verzehrt und wäre gestorben.“

„Pinsel!“ zitierte sie. Dann schenkte sie Wein in die Römer. „Laf lieber den wundertätigen Pfinstbraten hochleben, der uns beiden die Zunge gelöst hat.“

Kinderlust zu Pfinstgen / Von Dorothee Goebel

Welches ist wohl das schönste Fest? Hans und Grete, überlegt mal ein bißchen, May und Diefse können auch mit nachdenken. Drei Feste haben wir: Weihnachten, Ostern, Pfinstgen. **W**eihnachten — sagt ihr natürlich — und denkt an den strahlenden Bichterbaum und an die Teller voll Süßigkeiten und all die schönen Dinge, die der Weihnachtsmann mitgebracht hat. Nun ja, Weihnachten ist ja wundervoll, und wenn man die neuen Schlittschuhe und den Schlitten probieren kann, geht nichts darüber. Aber manchmal kann man das gar nicht, weil es nämlich weder geschneit noch gefroren hat, und dann

muß man im Zimmer sitzen. Und kalt ist es auch und wird früh dunkel. Ist Ostern nicht schon ganz anders? Denkt mal nach. Der Osterhase ist eigentlich auch ein ganz feiner Bursche. Was legt er für schöne bunte Eier; manche sind sogar von Zucker und Schokolade. Die Diefse seht sich schon die Rippen. Ich sage es ja, Ostern bekommt bei ihr den Preis; Hans will auch schon umschwerten und dem Weihnachtsmann untreu werden. Ach ja, Ostern, vor dem Schulzeugnis braucht man sich nicht zu fürchten, das ist selbstredend immer gut, sehr gut sogar. Verseht wird man und dann bekommt man viel-





leicht von Vater eine Mark, und im Garten kann man spielen und an den Waldbach gehen und sich Weidenpfeifen schneiden. Nun, und Pfingsten? Da sitzen alle Kinder still und überlegen ein Weilchen. Pfingsten kommt weder der Knecht Ruprecht noch der Osterhase, da kriegt man gar nichts geschenkt. Ist Pfingsten trotzdem schön? „Oh!“ sagte Grete nach kurzem Nachdenken, „oh, Pfingsten, da holt Vater Maien und die ganze Stube ist wie eine Laube und dann gehen wir zur Tante in den Garten. Und der Flieder blüht und es gibt junge Enten und Hühnerküken und —“ „und im Wald kann

man auf Gras liegen,“ ruft Diele begeistert, was Hans sagt: „Baden kann man auch im See und schwimmen und —“ „Und gleich nach Pfingsten kommen die großen Ferien,“ fällt Max jubelnd ein, „dann fahren wir mit Mutter zur Großmutter.“ „Und wir zu Onkel Förster und ich komme in die Ferienkolonie!“ Alle vier Stimmen schreien lachend durcheinander. Fahret wohl, Weihnachtsmann uns Osterhase, heute seid ihr abgetan, heute wissen sie alle nur das eine: Pfingsten, heiligh, Pfingstheil, Pfingsten ist das schönste aller Feste!

Lieselottes Pfingstgeschenk / Skizze von J. Bodt

Wie Gold glimmerte die reiche Fülle des seidigen Haars, von dem das Gesicht des etwa sechsjährigen Mädchens umrahmt wurde, das auf dem Fensterritt lauerte. Nun schob sich die Portiere zurück und Meta Arendt, in Hut und Überjacke, stand in der Tür. Suchend glitten ihre Augen umher und blieben an dem Kinde hängen, das schweigend verharrte. „Wie sie Herbert ähnlich sieht,“ durchfuhr es die Frau. Das Leuchten erlosch in den ruhbraunen Augen, die sich zu dem großen Wulde im matten Goldrahmen erhoben, das an der Wand hing. Aber rasch zu dem Kinde hinüberhuschend, rief sie fröhlich: „Nun können wir Pfingsten feiern, Liesel! Fertig ist die Arbeit! Jetzt komm rasch, laß dich recht schön machen, wir holen uns erst das Honorar und treffen uns dann mit Onkel Hans im Stadtpart.“

Die Kleine war bei den ersten Worten der Mutter erwartungsvoll hochgefahren, jetzt sank sie wieder zusammen, ließ den Kopf sinken und sagte: „Ich mag nicht in den Stadtpart gehen!“

„Liesel — was soll denn das?“ Die Stimme der jungen Frau klang unsicher. Sie kniete neben dem Kinde nieder und sagte bittend: „Sei doch gut, Lieselchen, mach' Mutti die Freude . . .“ — „Ich mag aber nicht!“ — „Warum nicht, Liebling? Onkel Hans . . .“ — „Er ist nicht mein Onkel, ich mag ihn nicht leiden, ich will ihn nicht!“ kam es von den Kinderlippen.

Aber das Gesicht der Frau glitt ein Schattchen; langsam sanken ihre Arme herab. Da warf sich ihr das Kind plötzlich an die Brust. Der leidenschaftliche Druck benahm der Bestürzten fast den Atem. „Lieselotte — was ist nur?“ stammelte sie. Und da kam es halberstickt und stotternd heraus, die wilde Abwehr des kleinen Mädchens gegen den Mann, dem Meta Arendts Herz gehörte: „Du sollst ihn nicht liebhaben, du sollst nur mich liebhaben und den toten Papa, keinen sonst!“

Meta Arendt war blaß geworden. Ganz leise strichen ihre Hände über das Haar des Kindes. Vier Jahre waren es, daß der Mann von ihr gegangen und sie einsam zurückgelassen hatte, sie und das Kind. Doppelt einsam, weil sie fühlte, daß der beste Freund von ihr gegangen war, aber ihre Liebe noch unerweckt in ihrer Seele schlummerte. Und vielleicht gerade darum hing sie sich mit ihrer ganzen Zärtlichkeit an das Kind. Alles wurde ihr die Kleine, für die sie arbeitete und sorgte. Und mit eifersüchtiger Liebe liebte das Kind sich den Kultus gefallen, den die Mutter mit ihm trieb. Bis der eine kam, dem ihre Seele zuslog, der sie zum Weibe begehrte. Und das Fest morgen, das sollte ihm ihr Sawort bringen, so hatte sie sich's ausgedacht.

Aber nun wehrte das Kind sich. Ganz langsam löste sie die Arme der Kleinen von ihrem Halse und ging hinaus mit tiefgeentem Kopf und müden Schritten. Gleich jetzt muß sie es ihm sagen, daß es kein Glück geben konnte für ihn und sie! „Lieselotte — wo ist denn Mama?“ Das Kind war heftig erschrocken herumgefahren und starrte nun verfürcht auf den Mann, der mitten im Zimmer stand mit einem großen Strauß

roter Rosen in der Rechten. „Weiß nicht, wo Mutti hin ist,“ sagte sie unfreundlich. — „Ihr solltet doch in den Stadtpart kommen, Lieselotte —“ — „Ich mag aber nicht mit dir gehen!“ Die Kinderaugen glitten mit einem bösen Ausdruck über sein gültiges Gesicht. Das war es! Die Kleine hand zwischen ihm und der Frau. Ein Lachen huschte um seinen Mund; er setzte sich auf die Fensterbank, zog Lieselotte zwischen seine Knie und sagte: „Warum hast du mich denn nicht lieb, Lieselchen? Weißt du nicht mehr, wie der Onkel Doktor dir das Quälen im Halse vertrieb? Und wie nett wir immer miteinander gespielt haben?“ — „Ja — schon — aber —“ — „Na, was denn, Lieselchen? So sprich doch!“

„Du — du — Mutti gehört mir, nur mir!“ brach es aus der Kleinen hervor. „Lieselotte, kleines Schaf, will ich dir denn deine Mutti nehmen?“ — „Ja, — du — du guckst sie immer an, und überhaupt geh' doch wieder fort, wir brauchen dich nicht!“

„Lieselchen, hast du denn deine Mutti gar nicht lieb?“ — „Natürlich hab' ich sie lieb!“ — „Und darum willst du schlecht zu ihr sein?“ — „Schlecht?“ Ganz bestürzt guckten die Kinderaugen. — „Freilich, denn deine arme Mutti quält sich jetzt all die Jahre allein, arbeitet und sorgt, hat niemanden, der gut zu ihr ist, der acht auf sie gibt.“ — „Mutti hat mich!“ — „Ja, aber Kleinen, du bist doch selbst noch ein winziges Ding, auf das man acht haben muß! Wie willst du der Mutter helfen und beistehen! Aber ich — siehst du — ich kann und will es so gerne.“ — „Du?“ — „Freilich! Für deine Mutti denken und sorgen, sie liebhaben und behüten, so wie sie es immer mit dir tat! Und Mutti hatte sich schon so gefreut, daß ich ihr nun helfen kann, dich liebhaben.“ — „Mich liebhaben?“ — „Und wie, Lotte, noch viel mehr als bisher wollen wir das beide, wenn du ein gutes Kind bist und deiner Mutti eine große Pfingstfreude machst.“ — „Was soll ich denn?“ — „Du sollst ihr den Onkel Doktor schenken, damit sie wieder lachen, froh und fröhlich sein kann, du dummes Mädel!“ Ganz fest zog er das widerstrebende kleine Ding an sich und, als müßte es so sein, legte Lieselotte zögernd beide Arme um seinen Nacken.

Müde und verstimmt schlich Meta Arendt die Treppe zu ihrer Wohnung hinauf. Daß sie mit dem Freunde nicht sprechen konnte, weil sie ihn verärrmt hatte, bedrückte sie namenlos. „Mutti — wo bleibst du denn so lange?“ damit öffnete Lieselotte die Wohnungstür und schmeigte sich an die Eintretende. „Komm' doch nur schnell, ich habe eine Pfingstüberraschung für dich!“ drängte das kleine Ding und huschte der Mutter voran in das Zimmer. Und dann süßte die Frau sich von zwei starken Armen umschlungen und ein paar heiße Lippen suchten und fanden die ihrigen zu einem endlosen Kusse, bei dem den beiden Glücklichen Welt und Wirklichkeit verriekt. Bis sich zwei kleine, aber kräftige Kinderhände zwischen sie schoben und ein schmollendes Stimmchen vorwurfsvoll rief: „Aber Onkel Hans, ich habe dir Mutti doch nicht geliebt, damit du sie mir ganz zerdrückst.“



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverkäufer, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Logenmeister, 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsänderung usw. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückgang des Bezugspreises.

Spezialpreis-Anschlag Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig, Umhängezettel, Schwärzungen und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Nr. 66.

Sonnabend, den 4. Juni 1927.

30. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Vereinbarungen zwischen Deutschland und Polen über den Grenzverkehr treten am 16. Juni in Kraft.
- * Dem Reichstag ist der Entwurf eines Schankfängengesetzes durch den Reichswirtschaftsminister zugegangen.
- * Die Mitglieder der russischen Handelsdelegation sind aus England abgereist.
- * Der Schenkweg Paris-Rimes ist entgleist. Zunächst wurden neun Personen als getötet gemeldet.

Die Kontrolle der Zerstörungen im Osten.

Vor der Genfer Völkerverbundratsitzung.

Die am 13. Juni in Genf beginnende Völkerverbundratsitzung findet in der französischen Presse besonders in den letzten Tagen die größte Aufmerksamkeit. Die französischen Zeitungsredaktionen beschäftigen sich vor allen Dingen darüber den Kopf, ob der deutsche Außenminister Dr. Stresemann auf der Genfer Ratssitzung auch die Klammungsfrage ansprechen wird. Einige Pariser Blätter glauben melden zu können, daß die Rheinlandfrage zwar nicht offiziell in Genf zur Beratung stehen wird, daß aber Briand, Chamberlain und Stresemann ihren gemeinsamen Aufschluß in Genf dazu benutzen werden, um in einer Nebenansatzung über die Frage der Rheinlandklärung zu treten.

Die zweite Frage, die die Pariser Presse gegenwärtig beherrscht, ist die Angelegenheit der Disfessionen. Scheinbar auf einen Brief vom französischen offizieller Seite hin hat die Pariser Presse hier ein Telegramm veröffentlicht gegen die Reichsregierung eröffnet, da diese nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß eine Inspektion der Zerstörungen im deutschen Disfessionsgebiet nach Beendigung der interalliierten Militärkontrolle nicht mehr zulässig ist, während Frankreich eine solche Kontrolle unter allen Umständen durchzuführen möchte. Die französischen Zeitungen machen daher die größten Anstrengungen, um die Öffentlichkeit der anderen Länder in ihrem Sinne zu beeinflussen. Wie es heißt, soll Deutschland in der Frage der Disfessionen einen Vermittlungsvorschlag gemacht haben, der zuerst noch den Beratungen der beteiligten Regierungen unterliegt.

Schiffsführer Berliner Besuch.

Große Beachtung findet in politischen Kreisen die Berliner Reise des russischen Außenministers Tschischkoff, der etwa Mitte der Woche in der Reichshauptstadt eintrifft. Zu Ehren der Reichsregierung, insbesondere des Reichsstaatskanzlers und des Reichsaußenministers, wird Tschischkoff in der russischen Botschaft in Berlin ein Frühstück geben. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß der russische Außenminister mit Dr. Stresemann vor dessen Abreise nach Genf eine Aussprache über die politische Lage haben wird. Der deutsche Außenminister wird bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, nochmals die unbedingte Neutralität Deutschlands im englisch-russischen Konflikt zu betonen.

Dr. Stresemann ist in Baden-Baden eingetroffen. Der Außenminister will sich dort über die Währungsfrage vor den Genfer Arbeiten nach etwas erholen. Er dürfte am 8. Juni wieder in Berlin eintreffen. Tschischkoff wird voraussichtlich am 11. Juni von Berlin nach Moskau abreisen.

Gesetzentwurf über die Schankstätten.

Rein Gemeindebestimmungsrecht.

Dem Reichstag ist jochen der Entwurf eines Schankfängengesetzes durch den Reichswirtschaftsminister zugegangen, nachdem der Reichsrat seine Zustimmung gegeben hätte. Der Gesetzentwurf enthält das Gemeindebestimmungsrecht nicht, über das feinerzeit so große Erregung im Lande entstand, als der allerdings vergebliche Versuch gemacht wurde, es durch einen Volksentscheid zur Einführung zu bringen.

In der dem jetzigen Entwurf beigegebenen Begründung ist ein Aufgabebereich des Strafrechts, dem Mißbrauch geistiger Getränke und den daraus entstehenden verbrecherischen Folgen entgegenzuwirken. Eine Übersicht über die Bestimmungen in anderen Ländern, die zum Teil ein völliges Verbot der Herstellung und des Vertriebes alkoholischer Getränke besitzen, leitet hierzu der Darstellung der Verhältnisse in Deutschland. Der dem Reichstag beschickt man sich darauf, das Geß- und Schankgewerbe und den Kleinhandel mit Branntwein einer gewerberechtlichen Erlaubnispflicht zu unterwerfen. Nach

dem Kriege ist der Alkoholgenuss, der während des Feldzuges eingeschränkt worden war, wieder gestiegen. Der Reichstag forderte 1922 ein Gesetz gegen den Alkoholmißbrauch. Der nunmehr vorliegende Entwurf will diesen Verlangen Rechnung tragen und wünscht vor allem, die Jugend zu schützen.

Angesichts der Gemeindebestimmungsrechte als dem deutschen Rechtsempfinden fremd. Es handelt sich bei dieser Materie um ein Sonderrecht des Landes. Die Beteiligung der Wahlberechtigten an Staatshoheitsakten vollzog sich bisher in Deutschland in den Wahlen zu den gesetzgebenden und kommunalen Körperschaften und auf dem Gebiete der Gesetzgebung, außerdem in der Mitwirkung beim Volksbegehren und Volksentscheid. Nun zeigt sich, daß man nicht allein über den Alkoholmißbrauch, sondern auch über die Polizeifrage, über Schankfragen und andere Zweige des öffentlichen Lebens bestimmen wolle. Dadurch würden die Verordnungsbehörden nach und nach ausgeschaltet werden. Ähnlich wie in Amerika würde man beim Gemeindebestimmungsrecht zu einer völligen Eroberung Deutschlands kommen. Die Erzeugung würde die schwersten wirtschaftlichen Schäden hervorrufen. Nach den Erfahrungen aus der Zwangswirtschaft sei es unabweislich, daß sich die Erzeugung in Deutschland überhaupt durchzuführen ließe. Die Erzeugung an Branntwein würde gesteigert werden. Die Mängel, die sich bei den Erlaubniserteilungen durch die Behörden gezeigt hätten, könnten durch andere entsprechende Maßnahmen besser beseitigt werden als durch eine weitestgehende und doch nicht ausführbare Erzeugung.

Die deutsch-polnische Grenze.

Neue Bestimmungen ab 16. Juni.
Nach mehrjährigen Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen kam Anfang dieses Jahres eine Vereinbarung über die Regelung der beiderseitigen Grenzverhältnisse zustande. Am 19. Mai wurden in Warschau die Ratifizationsurkunden über den geschlossenen Vertrag ausgetauscht und am 16. Juni 1927 sollen die Bestimmungen in Kraft treten.

Der Vertrag behandelt die Festsetzung und Unterhaltung der deutsch-polnischen Grenze, die Grenzübergänge, die Benutzung der Grenzpassierläufe und Grenzgewässer, die Zuleitung von Wasser und elektrischer Kraft, die Abgabefreiheit bei der Veräußerung grenzüberschreitender Grundstücke. Zu dem Vertrag gehören vier Anlagen, nämlich ein Schutzprotokoll über die Grenzfestsetzung, ein Zusatzprotokoll, ein Protokoll über die grenzüberschreitenden Brücken und Schienen sowie ein Verzeichnis des Vertrags in Kraft befindlichen deutsch-polnischen Grenzabkommen, endlich ein Schlussprotokoll zum Vertrag selbst.

Die von den bisherigen Spannungen an der deutsch-polnischen Grenze, die sich durch den Abbruch der bisherigen unermühten Aufklärung der schwierigen Lage, unter der sie nun Jahren leiden.

Abreise der Russen aus London.

Die russische Handelsdelegation in Deutschland. Die russische Handelsdelegation in Deutschland besteht aus 75 Personen hat England nunmehr verlassen. Zahl englischer Arbeiterführer gab den Abreisenden. Die Zahl der Russen, die in England dürfen, ist sehr gering. Mitglieder der russischen Delegation erhielten keine Erlaubnis.

Die Arcosmitglieder haben inzwischen die Erlaubnis nach Deutschland erhalten. Nach den bestehenden Vorschriften sind bisher nicht über 30 gefordert worden. Die Russen werden bestmöglicherweise in Hamburg bleiben, zum Teil werden sie in London kommen.

Das landwirtschaftliche Meliorationsgesetz.

Beratungen im agrarischen Enqueteausschuss. Im Untersuchungsausschuss für Landwirtschaft des Reichstages fand am 2. Juni die Debatte über das landwirtschaftliche Meliorationsgesetz der Vorarbeiten das Ergebnis dahin zusammen, daß die Meliorationsunterausgebaut werden müssen, daß in den landwirtschaftlichen Kreisen mehr getrieben wurde, daß jeder Kreis einen Meliorationsausschuss anstellen solle und daß sich über die Bürgerentscheidungen der Provinzen und Kreise verständigen sollen. Im Untersuchungsausschuss für Landwirtschaft des Reichstages kam die Frage der Ernteversicherung zur Sprache.

Es wurde darauf hingewiesen, daß, obwohl die früher vorhandenen recht beträchtlichen Eigenkapitalien des Getreidehandels seit der Inflationszeit fehlen, die Verhältnisse in der Nachkriegszeit noch nicht so zu einer normalen Bewegung zurückgeführt sind, daß man von einem regulären saisonmäßigen Kreditbedarf für die Zwecke der Erntebewegung in den letzten Monaten des Jahres sprechen kann. Besonders für 1926 haben sich infolge der hohen Preise für Getreide und Futtermittel die Anforderungen sehr beträchtlich erhöht, so daß eine Erweiterung der Kreditlinie für diese Zwecke gar nicht in Frage kam. Im Gegenteil zeigte sich im Frühjahr eine Entlastung der landwirtschaftlichen Kreditlinie, die auf der Umwandlung der kurzfristigen in langfristige Schulden beruhte und den Kreditbedarf gewissermaßen überdeckte. Dagegen machte sich in der Nachkriegszeit ein außerordentlicher Kreditbedarf für die Finanzierung des Düngemittelbedarfes im Frühjahr geltend, der 1927 etwa doppelt so stark gewesen sein dürfte, als in der Vorkriegszeit.

Kohlenforsten in England.

Schlechte Lage in allen Bezirken.

Die Besorgnisse vor dem allmählichen Verarmen einer katastrophalen Situation im englischen Kohlenforsten mehrten sich. Eine außerordentliche Delegiertenkonferenz des Bergarbeiterverbandes erörterte in London die Lage in den Kohlenbezirken. Der Vorsitzende berichtete, daß die Verhältnisse in allen Bezirken sehr schlecht seien. Der Vorsitzende führte aus, die britischen Bergarbeiter im Internationalen Bergarbeiterverband befreit, die russischen Bergarbeiter zu veranlassen, einen Antrag um Aufnahme in den Bergarbeiterinternationalen zu stellen. Die britischen Bergarbeiter würden einen solchen Antrag volle Unterstützung zuteil werden lassen. Es drohe in nächster Zukunft der Versuch zu einer allgemeinen Lohnherabsetzung in England. Bei einer Londoner Vertagung der Vereinigung „Labour Copartnership Association“, der viele englische Industrielle und Politiker nahestanden, betonte Sir Donald Maclean, daß eine Krise in der englischen Kohlenindustrie in den nächsten Monaten so gut wie sicher zu erwarten sei, und es hänge zu befürchten, daß eine Herabsetzung der Löhne eintreten müsse, da die Preise für die Kohlen hauernd stiegen. Die Lage sei so ernst, daß alle Parieremäßigungen in den Streikgrund treten müßten, um eine friedliche Lösung der Lohnfrage zu finden.

Berminderte Ausfuhr nach Frankreich.

Vertreter des Bergarbeiterverbandes und der britischen Kohlenexporteure britischen gemeinschaftlich die Lage, die durch die französische Regierung herbeigeführt wurde, dürfte nach dem 5. Juni nur über einen Erlaubnis nach Frankreich. Dieser Erlaubnis nach Frankreich hervor, da seine Durchführung Bergarbeiter erwerbslos machen würde. abgeschlossener Verträge in der beabsichtigten, die Regierung stellen bei der französischen



Flug schwerverunglückt.

in Lote gemeldet. Ein Flugzeug, das von Paris nach London-Mediterranee auf einem Witterzug in voller Fahrt sämtliche Wägen des Witterzugs und die ersten Wägen des Witterzugs zerstört. Die Person wurden verletzt. Infolge der schweren Verletzung, die er davongetragen hat, wird er nicht dem morgigen Witterzug in London zu erreichen wird. Die Mitfahrerinnen und ihre Angehörigen, die sie in der Dampfkessel von den Sitzplätzen des Witterzugs abgeholt, auf dem Unglück ist, was es nicht möglich, den Witterzug zu veranlassen. Die Direction der Witterzüge hat sich sofort mit einem Stab von Sachverständigen an die Unglücksstätte begeben.